

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.



409771
1867, 152-405

Inserate 1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 2. Juli. Se. Majestät der König haben Allernachst geruht: Dem dirigirenden Arzte des Elisabeth-Krankenhaus zu Berlin, Sanitätsrath Dr. Hofmeister, den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; den Regierungsrath v. Noitz zu Sigmaringen zum Ober-Regierungsrath und Regierungs-Abtheilungsdirigenten; so wie den Kreisgerichtsdirektor Koch in Torgau zum Direktor bei dem Appellationsgericht in Münster mit dem Range der Ober-Regierungsräthe zu ernennen; den Appellationsgerichtsrath v. Grolmann zu Magdeburg zu gleicher Eigenschaft an das Appellationsgericht zu Frankfurt an der Oder zu versetzen; den Kreisgerichtsrath Bergmann in Bissa zum Appellationsgerichtsrath in Kattibor; den Kreisgerichtsdirektor v. Lenz in Allenkirch zum Appellationsgerichtsrath in Ehrenbreitstein, und den Staatsanwalt Freyherren v. Elmendorff in Heiligenstadt zum Appellationsgerichtsrath in Magdeburg; ferner den evangelischen Pfarrer Siebe in Neudorf bei Inowracław zum Seminarlehrer in Bromberg zu ernennen; dem bisherigen Landmesser-Inspektor Busch zu Kassel den Charakter als Defonome-Kommissionsrath zu verleihen.

Dem Regierungsrath v. Mutius zu Bromberg ist die Stelle des Vorstehenden der königlichen Direktion der Eisenbahn, sowie die Wahrnehmung der Funktionen eines Staatskommissarius für die Privat-Eisenbahnen in der Provinz Preußen definitiv übertragen worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, 2. Juli Nachmittags. Der König ist gestern Abend von Chemnitz hierher zurückgekehrt. — Wie das „Dresdner Journal“ meldet, hat der königliche Hof heute eine auf drei Wochen festgesetzte Trauer für den Kaiser von Mexiko angelegt. — Bei Lugau ist gestern ein Kohlensticht von 120 Ellen Tiefe zusammengeführt, wobei über hundert Arbeiter verschüttet wurden; man hat wenig Hoffnung, die Verunglückten zu retten.

Koburg, 2. Juli. Der Herzog von Nemours ist mit seinem Sohne, dem Herzog von Alençon, und seinen beiden Töchtern, den Prinzessinnen Margaretha und Blanka, zum Besuche bei dem hiesigen Hofe eingetroffen.

Paris, 2. Juli Vormittags. Der Kronprinz von Preußen ist heute Morgen 8 Uhr abgereist. Derselbe kehrt direkt über Köln nach Berlin zurück.

Paris, 2. Juli. Anlässlich der Ausstellung haben in der Ehrenlegion zahlreiche Ernennungen stattgefunden. Aus Preußen sind der Herzog v. Ratibor zum Großoffizier, die Herren Herzog, Krupp, Hofmann, Koch und Dove zu Offizieren, sowie die Herren Karmarsch, Borfig, Ruffer, Siemens, Faucher und Major v. Burg zu Rittern der Ehrenlegion ernannt worden.

Paris, 2. Juli. In der Legislativen greift Picard die Politik der Regierung an. Simon verlangt die notwendigen Freiheiten, ohne welche ein demokratisches Staatswesen undenkbar sei. Rouher erwidert, die Regierung entwickelte Wohlstand, sicherte die Freiheit durch ihre ehrenrührenden Thaten, das Land dürfe vertrauen, daß das zweckmäßig bewaffnete Frankreich seine Größe und sein friedliches Gedeihen wahren werde.

Paris, 2. Juli. Der „Moniteur“ meldet: Angesichts der schmerzlichen Eindrücke, hervorgerufen durch die allerdings noch nicht bestätigten Mittheilungen über das Schicksal Maximilians, wurden sowohl die am morgen angelegte Krone, als die Feste zu Ehren des Sultans abbestellt.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 2. Juli. Es ist vor Kurzem schon an dieser Stelle gemeldet worden, daß vorläufig die Verhandlungen mit dem Könige von Hannover über die finanziellen Auseinandersetzungen abgebrochen seien und an eine Wiederaufnahme vorläufig nicht gedacht werden könne. Man hat nun wiederum von Sieping aus erneute Versuche gemacht und damit die Herren v. Malortie, n. Bar und v. Windhorst betraut, jedoch eben so wenig wie früher bietet sich eine Aussicht auf Erfolg. Man verlangt von hier aus als erste Bedingung die Abdankung des Königs Georg und die Anerkennung des status quo, und dazu will sich der König nun einmal nicht verstehen. Der ehemalige Minister v. Windhorst war besonders bemüht, einen Ausgleich herbeizuführen und wenn sein Auftragsgeber nur einigermaßen sich entgegenkommend gezeigt hätte, so wären seine Schritte wohl nicht erfolglos; der sehr gewandte und schmeichele Mann hat hier durch seine vorsichtige Haltung auf dem Reichstage manche Freunde erworben und alle Ausichten sich als persona grata zu behaupten. Man ist aber hier — und in der That nicht mit Unrecht — über die, durch die Welsen-Agitation in Hannover künstlich erzeugte und genährte Stimmung der dortigen niederen Volksklassen empört, da die Soldaten der verschiedenen Garnisonen in der Hauptstadt wie in den übrigen Ortschaften davon bitter zu leiden haben, zumal da sie, an ihre Instruktion gebunden den Anreizungen gegenüber maßvoll auftreten müssen und konstatirt worden ist, daß fast in allen Fällen von Konflikten die Schuld den Civilisten beizumessen war.

In den letzten Tagen, welche der ersten Jahresfeier der Schlacht bei Langensalza vorherging, waren die in Hannover stehenden Regimenter jeden Augenblick gewärtig, gegen etwaige Excesse einzuschreiten, welche indessen ausblieben; man bemerkte nur allgemeine Aufregung wegen der erwarteten Rückkehr des Königs. Am günstigsten lauten die Nachrichten über die Stimmung der Bevölkerung der neuen Provinzen aus Nassau, weshalb man dort auch zuerst mit den Verwaltungsangelegenheiten zu Stande gekommen ist. — Mit Nächstem wird hier ein konservativer Wahlaufsatz zunächst zur Bildung von Lokalkomitees zc. erlassen werden. Die Ausschreibung der Wahlen wird also die Parteien schon geschlossen finden. Fraglich bleibt, ob die sogenannten Socialdemokraten als geschlossene Partei in den Wahlkampf eintreten werden. Einstweilen liegen sich ihre

Führer in den Haaren, und dieser Umstand führte gestern Abend zur polizeilichen Auflösung einer von Herrn Dr. v. Schweiger anberaumten Versammlung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, in welcher der jüngst in Dresden zum Präsidenten gewählte Kupferschmied Emil Försterling und der Literat Mende aus Dresden jedem Anderen, also auch Herrn v. Schweiger das Recht streitig machen wollten, eine Versammlung des Vereins zu berufen. Es entstand großer Lärm und Aufregung in der Versammlung, welche sich auch nach deren Auflösung nicht beruhigen wollte. Die Partei hat nun einmal keinen festen Boden hier und wird ihn unter solchen Umständen schwerlich je erringen!

Außerdem Vernehmen nach werden der Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl am Jahrestage der Schlacht bei Königgrätz zu General-Obersten der Armee ernannt werden, die im Range dem Generalfeldmarschall gleichstehen. Nach einem alten Herkommen werden die königl. Prinzen bekanntlich nicht zu Generalfeldmarschällen ernannt. Das Kommando des 3. Armeekorps wird, wie verlautet, der General v. Franseck in Magdeburg, der sich mit seiner braven Division im letzten Kriege sehr ausgezeichnet hat und das Kommando des 2. Armeekorps der General v. Blumenthal erhalten, der im letzten Kriege in der Armee des Kronprinzen als Chef des Generalstabs fungirte. (D. A. Z.)

Ihre Majestät die Königin-Wittve wird sich, neueren Bestimmungen zufolge, erst im Laufe der nächsten Woche auf etwa 14 Tage zum Besuche an den sächsischen Hof nach Pillnitz begeben.

3. Maj. die Königin Augusta hat eine Darstellung der freiwilligen Hülfsleistungen, welche in Preußen während des letzten Krieges hervorgerufen waren, befohlen, und der Militär-Inspiziteur der freiwilligen Krankenpflege, Graf Eberhard zu Stolberg, diese Aufgabe dem hiesigen Arzte Dr. Windmann übertragen. Dieser hat jetzt nach amtlichen Quellen und so weit ihm die Berichte der Vereine vorlagen, seine Arbeit vollendet und sie unter dem Titel: „Die freiwillige Krankenpflege im Kriege, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Leistungen im Jahre 1866“ (im Verlag von Enslin) erscheinen lassen. Es ist ein erhebendes Gefühl, auf die patriotische Begeisterung zurückzublicken, welche in der unvergesslichen Zeit des vorigen Jahres Männer und Frauen der verschiedensten Stände besetzte, und an der Spitze aller dieser Thätigkeit war es unsere Königin, welche in der umfassendsten Weise von allen Hilfsbestrebungen im Lande, von allen Maßnahmen der Vereine Kenntnis nahm und überall rathend, helfend, vermittelnd eintrat. Die vorliegende Schrift hat den großen Vorzug der Zuverlässigkeit und einen nicht minder empfehlenswerthen der gedrängten Kürze: sie schildert die Fürsorge unseres Herrscherhauses für die freiwillige Krankenpflege, das Central-Komitee für die Pflege der Verwundeten im Felde, die Militär-Inspizition, welche mit diesem Komitee und den Johanniter-Rittern in Verbindung stand, die Thätigkeit der barmherzigen Schwestern und Brüder, der Diakonissen und Diakone, der Frauenvereine, der Krankenpflege, der Feld-Diakonie, und knüpft daran Vorschläge, wie in einem eventuellen Kriege manche Vorbereitungen zu treffen und manche Einrichtungen zu verbessern wären. Es ist auf 140 Seiten ein überaus reichhaltiger Beitrag zur preussischen Geschichte geliefert, und aus diesem Grunde eine umfassende Verbreitung der Schrift in Lehranstalten und wohlthätigen Instituten durchaus angemessen; sie ist aber auch eine neue Widerlegung der vielen gegen Preußen im Auslande erhobenen Schmähungen, die jetzt, da es die Einigung Deutschlands gilt, mit verdoppelter Kraft zusammengegriffen werden.

Der Direktor der preussischen Telegraphenanstalten, Oberst v. Chauvin, wird, unter Ernennung zum Generalmajor, in die Armee zurücktreten.

Der evangelische Ober-Kirchenrath hat den Konsistorien den Entwurf einer Provinzial-Synodal-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen zu dem Zweck zugehen lassen, ihn den im Laufe dieses Jahres zusammentretenden Kreisynoden zur Besprechung vorzulegen. Wir entnehmen dem von der „N. C. K.-Z.“ mitgetheilten Altenstücke folgende Paragraphen: § 1. In den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schleisen, Posen und Sachsen wird für die zur Landeskirche gehörigen Gemeinden des Provinzialbezirks eine Provinzial-Synode errichtet, deren Bestimmung es ist, unter Wahrung des Bekenntnisstandes der einzelnen Gemeinden und ihrer Stellung zur Union die kirchlichen Interessen ihres Bezirks in regelmäßig wiederkehrender Versammlung nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen zu fördern u. s. w. § 6. Die Provinzial-Synode steht auf dem Grunde des lauternden Wortes Gottes, wie es in der heiligen Schrift enthalten und in den in unserer evangelischen Landeskirche zu Recht bestehenden reformatorischen Bekenntnissen bezeugt ist. Die Wirksamkeit der Provinzial-Synode umfasst nachstehende Befugnisse und Obliegenheiten: 1) Die Provinzial-Synode wacht über die Reinheit der Lehre in Kirchen und Schulen. Sie hat die Zustände und Bedürfnisse der evangelischen Kirche und Schule ihres Bezirks in Obacht zu nehmen und über Verletzungen der kirchlichen Ordnung oder vorhandene Mißstände, die zu ihrer Kenntniß gelangen, zu verhandeln. Sie richtet ihre desfallsigen Anträge oder Beschwerden an die kirchliche Behörde u. s. w.

Die durch die Ausführung der Untertheilung der Grundsteuer in den sechs östlichen Provinzen des Staates, wie er bis 1866 bestand, aufgelaufenen Kosten sind einstweilen von der Staatskasse vorgeschossen worden und sollen auf Grund des Gesetzes, nach Maßgabe der Grundsteuer-Veranlagung binnen einer Frist von 10 Jahren, nach der näheren, dieserhalb vom Finanzminister zu erlassenden Anweisung nach und nach wieder eingezogen und der Staatskasse erstattet werden. Diese Anweisung ist dieser Tage ergangen und es soll mit der Einziehung der fraglichen Kosten vom 1. Januar 1868 ab dergestalt vorgegangen werden, daß dieselben theils in der Form von Beischlagen zu der von den grundsteuerpflichtigen Grundstücken zu entrichtenden Grundsteuer erhoben, theils den ertragfähigen grundsteuerfreien Grundstücken, so weit diese sich im Eigenthume des Staates befinden, in verhältnismäßigem Antheile zur Last geschrieben werden. Die Beischlagen sind für die einzelnen Regierungsbezirke besonders festgesetzt und sollen gleichzeitig mit der Grundsteuer eingezogen werden. (K. Z.)

Durch Kabinetts-Ordre vom 23. Mai d. J. ist bestimmt worden, daß die Ersten Wachtmeister der Landgendarmarie in den

älteren, wie in den neu erworbenen Landestheilen von jetzt ab den Titel „Ober-Wachtmeister“ zu führen haben.

Der Austausch der Ratifikationen der zwischen Baiern und Preußen am 18. v. M. geschlossenen Uebereinkunft wegen Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins ist am 25. v. M. durch den bairischen Gesandten, Grafen v. Monteglas, und den preussischen Unterstaatssekretär v. Thile vollzogen worden.

Ueber die Besetzung der Landrathsämter in Nassau ist, wie verlautet, Beschluß gefaßt worden, und wird hiemit die Verwaltungs-Organisation des dortigen Bezirks vervollständigt sein. (N. V. Z.)

Zufolge der amtlichen Aufstellung hatte die vorläufige Berechnung über die gemeinschaftliche Brantweinsteuer und Uebergangsabgabe von Brantwein in den hierzu verbundenen deutschen Staaten für das erste Vierteljahr des Jahres 1867 folgendes Ergebnis: die Brutto-Einnahme betrug 3,082,726 Thlr., wovon nach den Abzügen u. s. w. zur Vertheilung in vollen Thalern 2,556,225 Thlr. kommen. Die Ausgleichung mit der luxemburgischen Regierung über die gemeinschaftliche Uebergangsabgabe von Brantwein u. s. w. bleibt der Jahresberechnung vorbehalten. In demselben Zeitraum (erstes Vierteljahr d. J.) betrug die Brutto-Einnahme an Uebergangsabgabe von Tabaksblättern und Fabrikaten 28,317 Thlr.

Am 27. August v. J. wurde der preussische Hauptmann v. Fritzsche auf dem Bahnhof zu Stockstadt bei Aschaffenburg von einem bairischen Soldaten meuchlerisch schwer verwundet. Der Soldat ist zu einer 5jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Dem Hauptmann, der mehrere Monate darnieder gelegen, hat die bairische Regierung dem „Schwäb. Merkur“ zufolge eine Entschädigung, beziehungsweise Kostenersatz von 1140 Thlrn. zugehen lassen.

Die neunte Versammlung des volkswirtschaftlichen Kongresses findet in Hamburg, nicht wie früher bestimmt, am 2. bis 5. September d. J., sondern am 26. bis 29. August d. J. statt und wird am 26. August, Vormittags 10 Uhr, eröffnet. Den durch die Eintrittskarte legitimirten Kongreßmitgliedern ist freie Rückfahrt bewilligt von der Berlin-Hamburg, Anhalter, Stettiner, Mecklenburger, Altona-Kieler und Leipzig-Dresdener Bahn. Die Tagesordnung ist die folgende: a) Jahresbericht der ständigen Deputation, b) Wahl eines Präsidenten, seiner beiden Stellvertreter und von fünf Schriftführern, c) Entgegennahme etwaiger neuer Anträge von Mitgliedern, d) Berichterstattung durch die Referenten, und Verhandlungen über folgende Gegenstände: I. Die Wohnungsfrage in großen Städten (am 26. August), II. Die Vereinfachung des Zolltarifs im wirtschaftlichen und finanziellen Interesse. Dabei auch Erörterung der Tabaksteuer und ihrer verschiedenen Formen (am 27. August). III. Münzeinheit und Goldwährung (am 28. August). IV. Die Art und Weise der Beschaffung der Mittel für Gemeindegewerke in Stadt und Land (am 29. August). e) Wahl der ständigen Deputation. Das Lokalkomitee in Hamburg beabsichtigt, an einem Tage eine kürzere Fahrt auf einem der neuen transatlantischen Dampfschiffe und am 30. August eine Exkursion nach Kiel zu arrangiren.

Der „Elb. Bzg.“ schreibt man von hier: Der Vorstand des Nationalvereins, der dieser Tage hier versammelt war, hat beschlossen, den Ausbruch auf Ende September hierher zu versetzen, um dann wegen der Zukunft des Vereins entscheidende Beschlüsse zu fassen. Es handelt sich bekanntlich nur noch um die Art und Weise, wie der Verein sich auflösen, bezüglich in eine neue Organisation der liberalen deutschen Nationalpartei übergehen soll. Voraussetzlich wird eine letzte Generalversammlung nach Hannover oder Kassel geladen werden, um die Entschlüsse des Ausschusses zu bestätigen.

Von Ferdinand Freiligrath ist dem Mitgliede des hiesigen Komitees Herrn A. Glasbrenner folgender Brief zugegangen:

Thurer Freund! Aus voller Seele Dank, Dir und den Dir verbundenen Männern und Freunden, für alle Güte, allen Antheil, alles liebevolle, opferfreudige Handeln! Dank auch allen Mitwirkenden beim Feste, — den dichtenden, den redenden, den singenden! Sage Allen Alles! Mein Herz ist bewegt und froh gehoben! Dank auch für Euer Telegramm, das einen heiteren und glücklichen Tag mit einem heiteren und glücklichen Abend krönte! Es war eine Ueberraschung, und ich erkenne mit Mühe die Freundschaft und das Wohlwollen, die Euch bewegen, sie mir noch am Festabend zu bereiten! — Ich kann Dir nicht sagen, lieber Freund, wie sehr die vielen Beweise treuen Gedankens, deren das Vaterland mich eben jetzt würdigt, mich ehren und erfreuen! Ich möchte vergessen zu sein — vergessen und verschollen! — und nun kommen die Edeln und Besten; nun kommt ein ganzes, großes — ein, will's Gott, bald auch freies und einiges — Volk, und jetzt mir, daß ich mich gerührt habe! Es ist mir wie ein Aufsteigen von den Todten! Bei dieser seltenen Einmüthigkeit, der Theilnahme und der Zustimmung, gewinnt das Persönliche allerdings eine allgemeine, eine höhere Bedeutung! Und das gerade ist's, was mich freut und hebt! In diesem Sinne wage ich es, bei aller Bescheidenheit, mich stolz und glücklich zu fühlen Angesichts dieser großen nationalen Kundgebung! — Ich drücke Dir warm und herzlich die Hand, lieber Glasbrenner! Drücke Du sie für mich den Freunden. London, den 24. Juni 1867. Für immer in Liebe und Treue Dein und Euer F. Freiligrath.

Summarische Uebersicht der immatrikulirten Studirenden auf der Universität zu Kiel von Oftern bis Michaelis 1867. Oftern 1867 sind gewesen 242, davon sind abgegangen 87, zugekommen 68, die Gesamtzahl der immatrikulirten Studirenden beträgt daher 223; davon zählt die theologische Fakultät 56, die juristische 59, die medizinische 77, die philosophische 31.

Frankfurt, 30. Juni. Die Redakteure der hier erscheinenden „Europe“ veröffentlichten unterm 30. Juni d. J. eine Erklärung an das Publikum, der wir Nachstehendes entnehmen: „Am 28. März d. J. kam ein Herr de Witt aus Dresden, der sich für eine gewesene Magistratsperson und Freund Guizots ausgab, nach Frankfurt und schloß mit Herrn Seyras, als Vertreter des Herrn Ganesco, früherem Besitzer des Journals, einen Kaufvertrag ab, vermittelt dessen er die „Europe“ um 40,000 Fr. (zahlbar in zwei Terminen von 20,000 Fr. am 1. Mai u. am 1. Juni d. J.) kaufte. Die Termine versielen, ohne daß Herr de Witt zahlte. Dagegen hatte er

19920 CK2

360/2

alles niet- und nagelfeste Eigentum des Blattes zu Geld gemacht, die Einnahmen für Abonnement und Annoncen eingezogen und die Gehälter nicht ausgezahlt. Die Sache zog sich bis zum 18. Juni hin, an welchem Tage die Mittel für die weitere Herausgabe des Blattes ausgingen. Die Redakteure hielten es aus eigenen Mitteln bis zum 25. Inzwischen war Herr de Witt, der die ganze Zeit sich nicht hatte sehen lassen, wegen einer alten Schuld von 60 Fl. verhaftet worden. Auf abermalige Vertröstung zog sich diese Situation bis zum 29. Juni hinaus. Am 30. kündigte die „Europe“ an, daß sie nach Dresden übersiedeln würde. Keiner der Redakteure war mit einem Worte davon benachrichtigt, mehrere seit drei Monaten nicht bezahlt worden. Die Redakteure protestieren nun „gegen diesen in der Geschichte des Journalismus unerhörten Akt“ und erklären, daß sie sich entschlossen haben, ein Journal unter dem Titel „Europe nouvelle“ auf eigene Rechnung und Verantwortlichkeit herauszugeben. Programm und Tendenz bleiben dieselben wie bei der früheren „Europe“ und hoffen die Redakteure auf Unterstützung ihrer alten Leser. Der Abonnementspreis ist reduziert.

Königsberg, 2. Juli. Heute morgen wurde auf Verfügung der Staatsanwaltschaft die Sonntags-Nummer der „Kgl. neuen Ztg.“ mit Beschlagnahme belegt, und zwar, wie von dem die Beschlagnahme ausführenden Polizeibeamten der Redaktion mitgeteilt wurde, wegen der Mittheilung der Rede des Abgeordneten v. Hoyerbeck.

Rathenow, 30. Juni. Gestern Nachmittag 4 Uhr verbreitete sich hier die Nachricht, daß vom 3. Husarenregiment (Bieten-Husaren), welches hier in Garnison steht, 7 Mann ertrunken seien; leider bestätigte sich diese Nachricht, welche die ganze Stadt in Aufregung versetzte. Es waren an diesem Tage so wie an den vorhergehenden, eine Abtheilung Leute zum Baden kommandirt; um nun unsere Badeanstalt zu erreichen, muß man sich, des jetzigen hohen Wasserstandes der Havel wegen, eines Rahmes bedienen und 15 Mann beritten derselben. Leider war dieser dadurch und auch des heftigen Windes wegen überladen; 2 Mann ertranken dies und sprangen, nachdem der Kahn einige Schritte vom Ufer war, heraus und retteten sich so noch durch Schwimmen; sie hatten das Ufer noch nicht erreicht, als sie ein entsetzliches Geschrei hinter sich hörten und nun sahen, daß der Kahn umgeschlagen war. Von den 15 Mann, die sich noch darin befanden, wurden mit großer Mühe 6 gerettet; von den übrigen 7 Ertrunkenen sind nach mehreren Stunden erst 4 Mann aufgefunden, es befinden sich noch 3 Mann, worunter ein Unteroffizier, im Wasser.

Aus Baden, 30. Juni. Die Agitation gegen die Tabaksteuer im Unterland sucht jetzt mehr als im Anfang die Stimmen der Wissenschaft, wie der Praxis zur Geltung zu bringen. Der von der Mannheimer Versammlung ernannte Ausschuss beschäftigt sich mit einer umfassenden Denkschrift und hat zugleich Schritte gethan, um das Gutachten einiger ausgezeichneten National-Ökonomen über diese Frage einzuholen. Die bereits gesammelten statistischen Notizen sind sehr interessant und wiegen jedenfalls so schwer, daß die Regierung darin den besten Beistand finden wird, um allzu weit gehenden Anforderungen in Bezug auf die Besteuerung der Tabakproduzenten entgegen treten zu können. (Schw. M.)

Bremen, 29. Juni. Die „Wesf. Ztg.“ schreibt: „Die Nachricht von der beabsichtigten Erhöhung des Tabaksteuers im Zollverein hat eine elektrische Wirkung auf das Geschäft ausgeübt. Die Fabrikanten im Inlande machten so rasch wie möglich Einkäufe an den Seeplätzen, so daß die Eisenbahnen kaum im Stande waren, das enorme Quantum zu bewältigen, welches vor dem 1. Juli über die Grenze transportiert werden sollte. Die fieberhafte Kaufstille der binneländischen Kunden wirkte sehr bald auf die Spekulationen und Lagerinhaber in den Seeplätzen zurück. Nicht allein die Eisenbahnen und die Flußstraßen, sondern auch die Kauffeue bedeckten sich mit Tabaktransporten; Jedermann suchte um die Werte seine Vorräthe vor dem vermeintlich verhängnisvollen Termine noch in Sicherheit, d. h. über die Zollgrenze zu bringen; die Preise für Wagen und Pferde erreichten eine Höhe, wie in Kriegsjahren, wenn alle Welt vor dem Feinde flüchtet.“ Das genannte Blatt erinnert nun daran, daß es mit der Steuererhöhung noch keineswegs so eilig ist, daß nach dem eben abgeschlossenen Vertrage wegen Reorganisation des Zollvereins Erhöhungen der betreffenden indirekten Steuern von dem erweiterten Bundesrat und dem Zollparlament zu beschließen sind, daß diese Uebertragung von Rechten auf zwei andere Kor-

porationen, weil sie eine Abänderung der Norddeutschen Bundesverfassung involvire, einerseits vom Bundesrat und dem Norddeutschen Reichstage und andererseits der neue Zollvereinsvertrag auch von den Ständeversammlungen der vertragsabschließenden Süddeutschen Staaten genehmigt werden muß. Erst dann könne dem Zollparlament die Einführung eines höheren Tabakzoll vorgeschlagen werden.

Desire.

Wien, 1. Juli. Den hiesigen Zeitungen ist gestern von Seiten des Preßbureaus folgende Nachricht zugegangen: „Zufolge der hier eingetroffenen Nachrichten, welche leider kaum einen Zweifel an ihrer Richtigkeit aufkommen lassen, ist Kaiser Max von Mexiko am 19. v. M. erschossen worden.“ Diese Nachricht ist durch zwei Kabeltelegramme im Laufe der letzten Nacht an Herrn v. Beust gelangt. Die eine Meldung ging von dem Kapitän Groll aus, dem Kommandanten der im Hafen von Vera-Cruz stationirten österreichischen Fregatte „Elisabeth“, die andere vom österreichischen Gefandten Baron Wydenbruck in Washington, welcher sich auf eine amtliche Mittheilung des nordamerikanischen Unterstaatssekretärs Seward beruft.

Ueber die erfolglos gebliebenen Schritte der österreichischen Regierung zu Gunsten des Kaisers Max gehen den hiesigen Blättern aus authentischer Quelle folgende Mittheilungen zu: „Es dürfte von Interesse sein, die Schritte zu erfahren, welche von Seite der kaiserlich österreichischen Regierung schon seit Monaten zur Abwendung dieser furchtbaren Katastrophe unternommen worden sind. Schon zur Zeit des Abzuges der französischen Truppen hielt es Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, von dem Gedanken ausgehend, daß Kaiser Max zugleich mit Marshall Bajaine Mexiko verlassen werde, für angemessen, die Frage in Erwägung ziehen zu lassen, ob nicht dem Kaiser Max die Rückkehr dadurch zu erleichtern sei, daß er in alle jene Rechte als nächster Agnat wieder reintegriert werden solle, auf welche er vor seinem Abgange nach Mexiko verzichtet hatte. Wenn dieser Sache zu jener Zeit eine weitere Folge nicht gegeben wurde, geschah dies, abgesehen davon, daß andere wohlwollendere Rechte in Frage standen, die eine reichliche Prämie erbrachten, aus dem Grunde, weil Kaiser Max in Mexiko blieb und den Kampf mit den ihm zu Gebote stehenden einheimischen Kräften fortsetzte.“

Als die Nachricht von seiner Gefangenennahme hier eintraf, wurde Alles angewendet, um eine diplomatische Intervention Gesamt-Europas zu seinen Gunsten eintreten zu lassen. Früher schon war der kais. österreichische Gesandte in Washington beauftragt worden, sich an die Regierung der nordamerikanischen Freistaaten zu wenden und ihr aktives diplomatisches Einschreiten für den Fall einer dem Kaiser drohenden Gefahr in Anspruch zu nehmen. Es ist bekannt, daß Herr Seward diesem Ansuchen Folge gab und die amerikanische Regierung damals schon bei Suarez bona fide in dieser Richtung sich verwendete. Als die Kapitulation des Kaisers Max bekannt geworden war, wurden Frankreich, England, Rußland und Preußen angegangen, ihren Gesandten in Washington den Auftrag zu ertheilen, ihre Bemühungen mit jenen des kaiserlich österreichischen Gesandten zur Rettung des Kaisers Max zu vereinen. Sämtliche Mächte leisteten diesem Ansuchen Folge. Die Königin Victoria mit dem Zusage, „daß es sich um Rettung des Lebens eines theuren nahen Verwandten handle.“ Eine Hoffnung bot sich noch dar, als man hierorts die Gründe in Erfahrung brachte, mit welchen der juristische Gesandte in Washington, Romero, ein strenges Verfahren gegen Kaiser Max zu rechtfertigen veruchte. Sie waren im Wesentlichen darauf basirt, daß Kaiser Max immer Präsumtend geblieben, stets alle unruhigen Köpfe von Mexiko um sich versammeln und daher das Land in fortwährende Unruhe versetzen verurtheilt worden. Es wurde daher unverweilt im kaiserlich österreichischen Familienrathe beschloffen, den Kaiser Max in alle Rechte als nächster Agnat wieder einzusetzen, von ihm den vollen Verzicht auf seine Ansprüche als Kaiser von Mexiko zu erwirken und für die Ausübung dieser Verzichtleistung die nöthigen Bürgschaften zu gewinnen. Dem kaiserlich österreichischen Gesandten in Washington wurde auch hierüber telegraphischer Auftrag ertheilt. Seward zeigte sich wieder geneigt zu lebhafter Unterstützung. Leider scheint es nach den vorliegenden Nachrichten erfolglos geblieben zu sein. Die Vögelsgedanke wurde niemals angeregt. Am kais. österreichischen Hofe herrschte volle Bereitwilligkeit, Vögelsged zu geben. Es war aber die größte Vorsicht notwendig, um nicht den Gedanken eines Eingriffs in den Kriegsgerichtsprozeß zu erregen und hierdurch etwa das Schicksal des Kaisers Max zu verschlimmern. Diese letzte Rücksicht waltete auch ob bei Ventilation der Frage, ob nicht eine Vertrauensperson an Suarez abgesendet werden solle. Man ließ sie fallen, da, abgesehen von einer ählichen Wendung, welche dieser Schritt dem Schicksale des Kaisers Max hätte geben können, im Falle der Entdeckung auch Suarez kompromittirt worden wäre.“

Erzherzog Maximilian, der nächstgeborene Bruder des Kaisers Franz Joseph, war am 6. Juli 1832 geboren; am 10. Juli 1863 wurde ihm durch Beschluß der Notabeln-Versammlung in Mexiko und durch die Majorität des mexikanischen Volkes die mexikanische Kaiserkrone angetragen; er nahm dieselbe am 10. April 1864 an und hielt am 12. Juni 1864 seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt. Kurz nach dem dritten Jahrestage dieses Einzugs ist also der tragische Abschluß der seitdem eingetretenen Katastrophe erfolgt. Die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Paris wird nach den hiesigen Blättern nun wahrscheinlich unterbleiben; die Reise der Kaiserin war schon in Folge des Ablebens ihres Schwagers, des Erbprinzen von Thurn und Taxis, aufgegeben worden.

Die Wiener Zeitungen widmen dem Kaiser Maximilian bewegte Worte der Erinnerung; es ist begreiflich, daß sie nur die Lichtseiten hervorheben. Es wird konstatiert, daß von österreichischer Seite nichts geschah sei, um den Erzherzog Max zu dem Glauben zu verleiten, daß, was er thue, im Interesse seines Hauses und des österreichischen Kaiserstaates liege; es habe an warmen Stimmen, die das Unheil voraussagten, nicht gefehlt. Die hiesigen Blätter wälzen denn auch alle Schuld auf den ungeligen Einfluß des Tuilerienhofes, für welchen die Erschießung Maximilians „ein zweites, moralisches Moskau“ sei.

Wien, 1. Juli. Nach all' den, Gott weiß, von wem und zu welchem Zwecke erlogenen Nachrichten, welche den Kaiser von Mexiko schon auf dem Wege in die Heimath sein ließen, wirkte die Botschaft seiner Erschießung so sehr wie ein Donner Schlag, daß selbst heute noch gar Viele sich weigern, derselben unbedingten Glauben zu schenken. Man weist darauf hin, daß die Washingtoner Regierung zehn Tage nach der angeblichen Katastrophe noch keine Nachricht davon gehabt, ja, es wird aufs Bestimmteste versichert, daß unser Kaiser, der sofort an den Fürsten Metternich nach Paris telegraphirte, eben so schnell die Rückantwort bekam, Napoleon sei noch nichts davon bekannt. Ich kann leider diese Hoffnungen nicht theilen, da es in den Kreisen der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft bereits vor sechs Wochen bekannt war, daß Suarez die Vermittlung Campbell's, der die Fürsprache des Präsidenten Johnson nach San Luis de Potosi überbrachte, zurückgewiesen. In meinen Augen handelt es sich daher auch keineswegs um eine bloße Schiffsnachricht aus Veracruz, die über New Orleans ihren Weg zu den Ozean Wydenbrucks, unseres Gesandten in Washington, gefunden, vielmehr sehe ich in dem, was heute geschah, nur die Bestätigung dessen, was einsichtigen Männern auf der hiesigen Ambassade der Vereinigten Staaten schon vor Wochen unvermeidlich schien. Wenn heute die „Wiener Ztg.“ einen Brief des österreichischen Geschäftsträgers in Mexiko vom 25. Mai bringt, in dem es unter anderem heißt: „Man behauptet, daß der Kaiser von einem Nationalkongreß gerichtet werden soll und daß eine der Hauptanklagen gegen das Dekret vom 15. Oktober 1865 sein dürfte, welches alle das Kaiserreich bekämpfenden Mexikaner für vogelfrei erklärte, dann dürfte man sich auf Scenen gefaßt machen, die an den französischen Nationalkongreß erinnern.“ ... So ist mit diesen, aus diplomatischer Feder an den eigenen Hof, gewissermaßen an die nächsten Verwandten Maximilians gerichteten Zeilen klar genug gesagt, daß auch in Mexiko unbefangene Beurtheiler der Situation gar keinen anderen Ausgang erwarteten, weil Suarez durch einen Gnadenakt nur sich selber unmöglich gemacht haben würde, ohne das Verbrechen zu verhindern. Daß der Meiste daher in einem Lande, wo Menschenblut so wohlfeil ist, wie für einen mexikanischen Parteihauptling, es vorzog, die Unthat lieber eigenhändig anzurorden, als durch Robbe sein eignes Spiel zu verderben, wen mag das wundern? Die Reise des Kaiserpaars nach Paris gilt unter diesen Umständen

Totenkränze.

Wer erinnert sich nicht der Zeit, die von den Kämpfen zum vorjährigen Kriege ausgefüllt wurde, in der wir Armeen entstehen sahen, wie die Welt ähnliche noch nie erblickt hat und von denen die preussische Unüberwundenheit an Intelligenz, Bewaffnung u. s. sich die Bewunderung aller Zeiten errang. Mit Recht dürfte Wachenhusen von ihr sagen: „Meine Erlebnisse sind durchflochten von den blutigen Ereignissen auf dem ganzen böhmisch-mährischen Schlachtfeldrain und von der Bewunderung für die Heldenthaten einer Armee, die wir mit Stolz die unfürge nennen.“ Wie der Weltumflegler Dörfler zum alten Riesen sagte: „Majestät, ich habe viele Könige gesehen, zahme und wilde, aber einen König wie Eu. Majestät noch nicht“; so besinne ich hier: ich habe schon sieben Armeen im Felde gesehen, wilde und zahme, aber eine Armee noch nicht, die mit so viel Aufopferung und Hingebung, belohnt durch Sieg auf Sieg, im Sturmsturm ein Werk vollbrachte, dessen fast stündliche Freudenbotschaften die Nation mit Jubel bezauberten.“ Und sie hallen noch heute in uns nach jene an die Bulletin des ersten Napoleon so sehr erinnernden Siegesnachrichten, die uns Schlag auf Schlag die Großthaten unserer Landsleute meldeten, Großthaten, die mit Recht uns auch jetzt noch mit einem Stolz, einem Selbstgefühl erfüllen, das die beste Bürgschaft für unsere ruhmvolle nationale Zukunft ist.

Freilich viel edles Blut ist geflossen, bevor der Doppeladler in den Staub sank und der preussische Harn seinen Siegesglanz vollendet hatte, und groß ist die Zahl derjenigen, deren Gebeine heute in böhmischer Erde bleichen, die fern in der Fremde mit ihrem Blute ihre Unabgänglichkeit und Treue für das Vaterland besiegelten. Heißt es doch von den Schlachtfeldern bei Stahly und Chlum: Ein großer, stiller Friedhof ist aus den Feldern und Wäldern geworden, die sich von Nachod bis Königshof hinziehen. Am Saume der Wälder, die den Höhenzug von Wyssow und den Wenzelsberg bedecken, taucht ein Grabhügel nach dem andern auf in endloser Reihe. Aus frischem Wiesengrün ragen diese roten Erdschollen auf, oft viele Klaster im Gevierte haltend; hier Freund und Feind nebeneinander, und dort wieder ein Schacht, in den man die Pferde geworfen. Eine 2 Fuß hohe Erdschicht deckt die Leiber der Todten, die oft in der Zahl von 400 bis 500 in einem und demselben Grabe Platz gefunden. Auf einem Ackerfelde ganz nahe beim Dorfe bezeichnen zwei weite Stollenhügel zwei Schächte. In dem einen liegen über 400 Soldatenleichen, in dem andern 10 Pferde, die einige (!) Granatgeschosse zusammengerissen. Auch Chlum gleicht einem unabherrschbaren Gottesacker; ein Grab neben dem andern. Die Gräber sind selten besonders gekennzeichnet, und fruchtlos stehen oft Vater und Mutter, Schwester und Bruder, um die Ueberreste ihrer theuren Hingegangenen aufzusuchen.

Die Thranen der Bemitleidenden, deren Angehörige in spitter Lebensfülle dahingegangen, um nie wieder in den Kreis ihrer Lieben zurückzukehren, werden von Neuem an den Jahrestagen ihrer Verluste fließen. Es ist daher eine heilige Pflicht eines jeden Patrioten, an solchen Tagen mit in den Kreis der Trauernden zu treten, sowie die einzelnen Erinnerungen an die Heldenthaten unserer Landsleute zu einem Kranze zu verflechten, den wir als unverwundliches Denkmal unserer Dankbarkeit auf die Gräber der Gebliebenen legen.

Laßt uns aus den wechselnden Erscheinungen des Schlachtenpanoramas einzelne festhalten, und in ihrer Schilderung das Verdienst Aller anerkennen.

1. Der gute Kamerad.

Will' mir die Hand noch geben,
Derweil ich eben laß.

Uhländ.

Nachdem ich bereits seit Jahren mit Waffen nie wo anders in Berührung gekommen war, als höchstens bei einer harmlosen Hasenjagd, oder einem noch viel harmloseren Schützenfest, sah ich mich in Folge der vorjährigen politischen Zermürbungen zwischen den beiden deutschen Großmächten gezwungen, mit dem Zündnadelgewehr in die intimste Verbindung zu treten. Die Bücher wurden also bei Seite gelegt; Feder, Dinte und Papier desgleichen, da ja an deren

Stelle Kriegskartell, Zündnadelgewehr, Pulver und Blei traten. Mit der unglückseligen Dreie in der Hand mußte ich schon am zweiten Tag nach meiner ersten Benachrichtigung zum Versammlungsorte der Einberufenen gehen, von da unverzüglich zur Verpackung in die Eisenbahnwaggons. Hier bekam ich zu erst einen Vorhinaus von dem Vorse, das mich erwartete, freilich, daß sich daselbe so abentheuerlich gestalten würde, wie dies späterhin wirklich der Fall war, davon hatte ich damals nicht die leiseste Ahnung.

Meine Kameraden waren mir, wie es schien, sämmtlich ganz fremd, auch war der Eindruck, den sie auf mich machten, für mich durchaus kein besonders erfreulicher. Es ist ja notorisch, daß wenigstens zur Zeit der Kämpfe unsere Nation durchaus keine großen Sympathien für einen Krieg und namentlich für einen Krieg mit deutschen Landesleuten hegte, und die Ursache der Unzufriedenheit mit der Einberufung prägte sich deutlich auf allen Gesichtern aus. Für einen Psychologen wäre es von Interesse gewesen, die Art und Weise zu beobachten, mit der man den inneren Groll, den doch nur Wenige gern zur Schau tragen mochten, verdeckte wollte.

Noch einmal betrachtete ich prüfend meine Umgebung, ob nicht wenigstens Einer sich darunter befände, mit dem man eine genauere Bekanntschaft hätte schließen können. Aber mein Suchen schien erfolglos zu sein. — Da waren zunächst die Herren Unteroffiziere, für die ich als Gemeiner eine zu winzige Bedeutung hatte, als daß sie mich der Ehre näherer Bekanntschaft gewürdigt hätten. Uebrigens besteht auch der preussische Unteroffizierstand durchaus nicht durchgängig aus humanen, gebildeten Leuten, wie man sich dieselben so gern als Vorgesetzte wünscht und wie sie im Offiziersstand fast durchweg vertreten sind, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil den Unteroffizierstand meistens nur diejenigen erreichen, die kapituliren, d. h. 12 Jahre dienen wollen, und dazu entfällt sich sehr selten der wirklich gebildete Mann, weil er ja als Civilist eine weit einträglichere Stellung finden kann, wie als Militär.

Was um die Gemeinen anbetrifft, so waren dieselben meist vom Lande und durchgängig biedere treuerbürgliche Leute, aber freilich — zu näherem Umgang durchaus nicht geeignet.

Schon wollte ich mein Suchen als fruchtlos aufgeben, als plötzlich mein Blick auf einen Landwehrmann fiel, der sich in eine Ecke des Waggons zurückgezogen hatte und uns allen auch nicht die geringste Beachtung schenkte. Ich glaubte in seinem Antlit einige bekannte Züge zu entdecken, dann aber schien dieselben wieder ein Schleier zu verhüllen, der mir jede genauere Prüfung unmöglich machte.

In seinem Antlit prägte sich nämlich der tiefste Schmerz aus. Man sah hier nicht jene momentane Verdrüßung der Gesichtszüge, wie dieselbe durch irgend einen Unglücksfall vorübergehend erzeugt wird, der Sitz seines Grammes schien tiefer zu liegen, denn der traurige Grundzug seines Antlitzes schwand auch dann nicht, wenn dasselbe zuweilen einen andern Ausdruck annahm.

Noch betrachtete ich ihn prüfend, als sein Blick starr auf mich fiel. Einen Augenblick betrachtete er mich, dann sich ein wenig vorneigend sprach er mir noch Unbekannte zu mir: Also auch Dich haben sie auf Deine alten Tage einberufen?

Ich sah den Sprecher verwundert an und ein Lichtstrahl zuckte durch meine Seele. Ich erkannte einen ehemaligen Kameraden aus der Militärszeit, doch kann ich nicht sagen, daß mich dies unvermuthete Rencontre besonders gefreut hätte, denn noch hatte ich bei keinem Menschen eine größere und nachtheiligere Veränderung eintreten sehen, als bei diesem.

Ich werde zum besseren Verständniß dieser Zeilen angeben, wie ich mit Wilhelm, so hieß jener, bekannt wurde.

Ich war bereits zwei Jahre bei dem Militär, als Wilhelm in der Kaserne mein Stubengenosse wurde. In der ersten Zeit schien er am Kasernenleben nicht den geringsten Gefallen zu finden, ja er war über die neue Lebensweise zuletzt so untröstlich, daß ich für seinen Verstand zu fürchten begann. Ich näherte mich ihm nun so vorsichtig wie möglich, was übrigens große Mühe kostete,

da er sehr scheu und zurückhaltend war. Es gelang mir indeß endlich doch, sein Vertrauen zu erlangen, da ich, der ich ihn doch an Erfahrung wegen meiner längeren Dienstzeit weit übertraf, ihm endlich allerlei Gefälligkeiten erwies, einmal ihm aber sogar durch mein energisches Auftreten einen dreitägigen Arrest ersparte, der ihm beinahe durch die Nichtwürdigkeit eines Kameraden erwachsen wäre. Von dieser Zeit an waren wir unzertrennliche Freunde. Hatte ich bei meinen anderen Kameraden immer geklagt, so wenig Anknüpfungspunkte für einen näheren Verkehr zu finden, so fand ich deren bei Wilhelm im Ueberfluß. Er hatte ein stilles reiches Gemüth und sein ganzer Seelenzustand schien mit der romantischen Gegend zu harmoniren, in der er bisher gelebt hatte und die dem Riesengebirge benachbart war.

Freilich zu den grünen Auen seiner Heimath, die nur von dem blauen Himmel begrenzt waren, wollten die finsternen eintönigen Kasernenräume durchaus nicht passen, und aus der Sehnsucht nach jenen war aber die düstre Schwermuth entstanden, der Wilhelm erst in Folge meiner theilnehmenden Bemühungen entginge. Es muß ihm dies indeß um so schwerer gefallen sein, als der Verlust seiner Heimath auch den seiner Eltern und seiner Braut umschloß. Denn eine solche besaß er, wie er mir bereits im ersten Vierteljahre unserer Freundschaft mittheilte, freilich anfangs nur zu dem Zweck, um ihm bei Abfassung seiner Briefe behülflich zu sein.

Leider währte unser Beisammensein nur ein Jahr. Nach Verlauf desselben wurde ich entlassen, doch hatten wir uns beide bei der Trennung versprochen, recht fleißig einander zu schreiben.

Alle Briefe, die von seiner späteren Dienstzeit datirten, athmeten Frohsinn und Lebenslust, — dann, nachdem er mir kaum gemeldet, daß er gesund in seiner Heimath angelangt sei, blieben seine Briefe aus. Ich dachte sofort, daß ihm irgend ein Unglücksfall betroffen habe, der ihn zum Schreiben unfähig mache, denn das Unglück machte ihn jedesmal sehr schweigsam. Ich frag jedoch nach Verlauf einiger Monate an, wie es ihm in der Heimath erginge, und ob er sein Mariächen noch gefunden habe, als sie auf der Photographie zu sehen gemeinen, denn er hatte immer behauptet, daß sie in der Wirklichkeit weit schöner als im Bilde sei. Darauf erhielt ich dann nach langer Zeit einen höchst trübseligen Brief des Inhalts, daß es doch schon bei den Soldaten gewesen, daß es ihm zu Hause gar nicht mehr gefalle, daß die Menschen sehr falsch wären und ähnliche Dinge mehr, die mich mit immer steigender Verwunderung erfüllten, bis mir durch die beiden letzten Zeilen endlich die Auflösung des Räthfels wurde. „Was Marie anbetrifft, schrieb er, so ist sie in die Stadt gezogen. Ich weiß nicht was sie macht, und kümmere mich auch nicht darum.“ Dies war Alles, aber gerade genug, um die Ursache seines Schweigens zu enthüllen, denn er bewachte dasselbe auch noch späterhin gegen mich und war nicht zu bewegen, unseren Briefwechsel seinerseits fortzusetzen.

Unser Wiedersehen war trotzdem ein sehr freudiges. Alle freundschaftlichen Gefühle, die wir je für einander gehabt, erwachten in uns aufs Neue, wir wurden mit malde, alle Erinnerungen an alte Freuden und Leiden aus der Soldatenzeit mit einander auszutauschen. Auch Wilhelm's jetziges Verhältniß zu Marie erfuhr ich. Was soll ich es weiter auseinanderlegen?

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie ewig neu,
Und wenn sie just passiert,
Dem bricht's das Herz enwei!

Daß diese Geschichte aber auf Wilhelm die angegebene Wirkung ausübte, das stand deutlich genug in seinem glanzlosen Auge geschrieben. Dazu sagte es sein bleiches Antlit, daß sich jetzt selten zu einem Lächeln verzog, geschah dies aber, so nahm es einen so wehmüthigen Ausdruck an, daß es Jeden tief ergrieff.

Das Resultat unserer Unterredung war, daß wir uns gelobten, wie früher reue Freundschaft zu pflegen, daß wir sowohl im Kampfgetümmel, wie auf dem Marsch treu einander beistehen wollten.

natürlich für aufgegeben. Denn daß der eigentliche Urheber des Wahnsinns, der die Prinzessin Charlotte befallen, und des blutigen Dramas von Queretaro behaglich in den Tuilerien sitzt, das ist doch, man mag es wenden wie man will, eine in die Augen schlagende Wahrheit, die jetzt sogar von politischer Bedeutung sein kann, wenn sie die Annäherung Oesterreichs an Frankreich hindert, die so Viele aus dem Besuche in Paris hervorgehen zu sehen hofften oder fürchteten. — Mit den gestrigen Veränderungen im Ministerium — sachlich unbedeutend wie sie sind — ist doch konstatirt, daß Beust auf die Bildung eines cisleithanischen parlamentarischen Kabinetts vorläufig verzichten muß, weil die deutsch-liberalen Abgeordneten nicht für sein Arrangement mit Ungarn in Bausch und Bogen eintreten wollen; daß er sich daher mit einem reinen Sachministerium begnügt, in welchem der blutjunge Graf Taaffe (er ist erst 39 Jahre alt) neben dem Portefeuille des Innern den Vorsitz führen und Ritter v. Hyl Justiz- und Unterrichtsdepartement vereinen soll; daß er selber endlich fester als je im Sattel sitzen muß, da er Reichskanzler wird, was außer Kaunitz und Metternich noch Niemand gewesen. Als solcher behält er sich die Leitung der Verhandlungen mit Ungarn und die auswärtigen Angelegenheiten vor: Herr v. Hyl, Sectionschef im Justizministerium seit Bach und ein ebenso fähiger wie gesinnungsloser Mann, wird jetzt das ganze Gewebe der unreaktionären Gehebe, die er 1850 ausgeheckt, nachdem er 1848 der Liebling der Studentenlegion gewesen, wieder als neue Venelope aufstrennen und durch sehr freisinnige Vorlagen für den Reichsrath erlegen!

Trautmann, 29. Juni. Heute fand die Einweihung des von den Gebrüdern Walzel in Trautmann den in dem Treffen bei dieser Stadt gefallenen österreichischen und preussischen Soldaten errichteten schönen Denkmals statt. Auf ergangene Einladung hatten sich aus dem benachbarten Kreise Landeshut zu dieser Feierlichkeit Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, Kanzler des Johannistobens, und der Landrath v. Klugow eingefunden. Graf zu Stolberg überreichte dem Herrn Clemens Walzel laut befehliger Ordre Sr. Maj. des Königs von Preußen die Insignien der Kronenordens als Anerkennung für die werththätige Hülfe, welche derselbe auch den preussischen Verwundeten in umfangreicher Weise geleistet.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Juni. Die nordschleswigsche Frage wird von einigen Blättern aufs Neue in ziemlich gereizter Sprache behandelt. Namentlich findet die französisch gesinnte „Post“ die Ansicht der Kopenhagener Blätter, daß Alsen und Sundewitt zu „neutralisiren“ seien, gleichwie Luxemburg, sehr plausibel.

Ein Extrablatt der „Times of India“ vom 14. Mai bringt folgende, wenn sie wahr ist, beruhigende Notiz über Livingston: „Einer der vermissten Spahis, welche Livingston auf seiner Expedition begleitet haben, ist heute von Zanzibar zurückgekehrt. Es waren dabeilbst Nachrichten von Dr. Livingston eingelaufen. Er war am Leben und im besten Wohlbefinden.“ Zu wünschen wäre nur, daß dieser Notiz die Daten zugefügt wären, denn um diese handelt es sich doch vor Allem.

London, 1. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses beantragte Lord Stratford de Redcliffe die Vorlegung der auf die Judenverfolgungen in der Moldau bezüglichen Depeschen, Graf Malmesbury sagte die Vorlegung zu.

Im Unterhause verhielt Lord Stanley die Vorlegung sämtlicher auf die Alabama-Angelegenheit bezüglichen Dokumente mit dem Bemerkten, er bezweifle nicht einen befriedigenden Ausgang, obwohl die Verhandlungen sich verzögerten.

Bald hatten wir unseren vorläufigen Bestimmungsort erreicht, vertauschten unsere bisherige Kleidung und den verbeugten Knotenstock mit Uniform und Gewehr, und dann bewegten wir uns mit Sang und Klang der böhmischen Grenze zu.

Erst hier erwarteten wir ernsthafte Kämpfe, denn das Einrücken der Unsrigen in Sachsen und Hannover war ja gar zu harmlos vor sich gegangen. In Waagen wurden wir nicht mit Pulver und Blei, sondern mit Papier und Blei empfangen. Also hatten sich die Stadtväter nämlich gerüstet, um gleich Alles niederzuschreiben, was etwa requirirt würde.

Ein überaus klägliches Bild, das am allerbesten die Zerkahrenheit der damaligen deutschen Zustände charakterisirt und uns dem Himmel danken lassen muß, daß wir darin von keinem nichtdeutschen Gegner überrascht wurden. Auch in Dresden hatte sich zum Empfang der Preußen nur eine neugierige Volksmenge eingefunden, die nicht besonders freudig herein geschaut haben soll, als beim Einzug das treffende Liedchen: Ach, wenn du wärst mein eigen! gespielt wurde.

Schade, schade, daß dieser musikalische Wunsch, der damals gewiß ganz im Ernst gemeint war, nicht in Erfüllung ging.

Die muntere Stimmung, in die uns dergleichen Anekdoten versetzten, schwand jedoch, als wir die böhmische Grenze wirklich überschritten. Manches Gesicht, das vorher freudig herein geschaut, wurde ernst, manches Herz, das zuerst freudig geklopft, schlug nun schneller, als wir nach einer kurzen Ansprache des Obersten den Doppelader passirten. Obgleich wir uns indeß nicht eines genaueren Ueberblicks über das ganze Schlachtfeld erfreuten, schien es uns doch, als ob Benedek durch Vernachlässigung aller Schutzmittel gegen unser Eindringen in die böhmischen Engpässe einen großen Fehler begebe und diese Wahrnehmung verschaffe uns schon jetzt einen wenigstens moralischen Sieg über den Feind.

Die Augenblicke dachten wir daran, von welcher furchtbaren Wirkung die feindlichen Kugeln sein müßten, wenn sie von den zunächst gelegenen Anhöhen in unsere Reihen geschleudert würden, und da durchaus nicht die Möglichkeit ausgeschlossen war, daß irgend ein Gebüsch eine feindliche Batterie verdeckte, so wich dem Ernst des Augenblicks allmählich jede Lust zum Scherz und düstres Schweigen herrschte in unseren Reihen. Dasselbe verlor sich erst, als wir in einer passenden Gegend ein Bivouac errichtet hatten. Niemals werde ich den abenteuerlichen Anblick vergessen, den dasselbe bot. Einen peinlichen Eindruck machte dabei auf mich besonders die Nachsichtslosigkeit, mit der über fremdes Eigenthum verfügt wurde, wenn dieselbe gleich in der eifernen Nothwendigkeit volle Entschuldigend fand.

Die schönsten Stämme wurden niedergeboren und Feuer damit angezündet, die üppigsten Kornfelder wurden so schonungslos zertreten, als ginge man auf dem Steinpflaster. In das Geräusch, das die Vorbereitungen zum Kochen der Mahlzeit machten, mischte sich das Brüllen der armen Ochsen, die die Wagen der hungrigen Krieger füllen sollten und deren Fleisch in kurzer Zeit in den Kesseln brodelte.

Dawischen schallten fröhliche Gesänge, muntere Gespräche, stets von lautem Lachen begleitete Scherze, kurz, es entwickelte sich hier eine Scene aus Walensteins Lager, so daß unser Marsch weit eher einer Vergnügungstour in die böhmische Schweiz, als einer feindseligen Invasion, der mit Pulver und Blei gewehrt werden sollte, glich.

Als ich mich mit Wilhelm zur Ruhe legte, nahm ich mir fest vor, mich nicht besonders zu wundern, wenn durch etliche Kanonenschüsse unsere Nachtruhe auf ganz unliebsame Weise gestört würde, denn noch immer war es mir unbekannt, weshalb Benedek unsern Einmarsch keine Hindernisse in den Weg legte. Auch vielen meiner Kameraden schien dies nicht geheimer. Man fing in unseren Reihen bereits an von der österreichischen Uebermacht zu fabeln, ja viele waren der Meinung, daß Benedek uns bloß deshalb so weit vorgehen lasse, um uns desto sicherer jeden Weg zum Rückzug abzuschneiden.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Der von Hrn. du Miral erstattete Bericht über den Ergänzungskredit von 158 Millionen ist eines der interessantesten Aktienstücke, welche seit langer Zeit in der Öffentlichkeit gebrungen sind. Es reifert sich also, etwas näher darauf einzugehen. Nach dem in der vorjährigen Session genehmigten Budget von 1867 waren für Löhnung und Unterhalt während des ganzen Jahres erforderlich 64 Millionen Frks. Die Regierung fordert jetzt zu dieser Position einen Zuschuß von 88 Millionen Frks., in Summa ungefähr 152 Millionen. Für Material der Artillerie und des Geniecorps waren ausgesetzt 16 Millionen Frks.; die Mehrforderung beträgt 32 Millionen Frks., zusammen etwa 48 Millionen. Nach der „Moniteur“-Note vom 30. April d. J. handelte es sich nur um „gewisse Vorrichtungsmaßregeln“, deren Ausführung übrigens, immer nach dem amtlichen Blatte, kaum begonnen, schon wieder auf das Allernothwendigste beschränkt wurde. Der Bedarf war eingetreten, weil das mexikanische Expeditionskorps, nach Frankreich zurückkehrend, 7000 Pferde in Amerika gelassen hatte, welche ersetzt werden mußten. Ferner schien es geboten, die Grenzfestungen in Verteidigungszustand zu setzen. Zu diesem Zwecke machte es die Regierung möglich, binnen verhältnismäßig wenigen Tagen das Doppelte der gesammten Summe auszugeben! Eine Beilage zu dem Bericht enthält eine Uebersicht der in Arsenalen und Festungen vorrätigen Bestände, deren Werth auf 652 Millionen angegeben wird. Wie diese Zahlen mit den obigen in Einklang zu bringen sind, das mag Herrn Rouher's Schönruderei überlassen werden. Das Publikum sagt aber: wenn Preußen in der Festung Luxemburg eine Besatzung von 6000 Mann hatte, so kostet der Abmarsch jedes einzelnen Mannes Frankreich 25,000 Franken. Das Großherzogthum wäre wahrscheinlich um 1/10 der Summe zu kaufen gewesen. Die Forderung der 158 Millionen wird ohne Zweifel vom gesetzgebenden Körper genehmigt werden, eben so der Antrag auf Emission der Schatzscheine im Betrage von 250 Millionen. Aber Rouher's Stellung ist dennoch schwer erschüttert. Girardin setzt denn auch in der „Liberté“ seinen Feldzug gegen den Staatsminister mit verdoppeltem Eifer fort. Er citirt Stellen aus den Reden des Staatsministers in den Jahren 1864 und 1865, die mit der gegenwärtigen Situation im grellsten Widerspruch stehen.

Es kann jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß sich in unseren höchsten Kreisen wichtige Veränderungen vorbereiten. Die Verwirrung in denselben ist eine so große, daß Niemand von den Ministern weiß, wie lange ihm noch die Macht in Händen bleiben wird. Selbst die Stellung Rouher's ist bedroht; seit ungefähr zwei Tagen läßt derselbe den offiziellen Blättern keine mots d'ordre mehr zugehen. Die Auflösung des gesetzgebenden Körpers im September oder Oktober soll von dem Kaiser beschlossen sein: die Deputirten der verschiedensten Parteien sind in diesem Punkte einstimmig. Als die beiden Zielpunkte der neuen kaiserlichen Politik werden bezeichnet: größere Freiheit nach Innen und enge Anlehnung an Oesterreich nach Außen.

Der „Moniteur“ bringt an der Spitze seines amtlichen Theiles ein kaiserliches Dekret, durch welches die Zahl der Belohnungen für die Universalausstellung vermehrt wird.

Die dänische Propaganda ist hier stark im Wachsen. Der Zweck dieser Bestrebungen hier ist zunächst darauf gerichtet, die von den Dänen gewünschte Grenzlinie der französischen Regierung und damit allmählich der öffentlichen Meinung in Europa überhaupt als die einzige der Gerechtigkeit und dem Interesse der Bevölkerung Nord-Schleswigs entsprechende erscheinen zu lassen. Zu diesem Behufe hat die hiesige dänische Gesandtschaft dem französischen Kabinett eine geographisch-statistische Karte unterbreitet, welche unter

Auch der zweite Tag verging ohne ein feindliches Rencontre. Die Dörfer, die wir passirten, waren menschenleer, die Fensterläden wohl gar geschlossen, die Brunnen meistens verstopft und so mancher Dürstige, der nach einem Trunk Wasser lechzte, um das ersetzte Badal betrogen. Auch die Städte, durch die wir marschirten, boten einen höchst trostlosen Anblick dar. Junge Leute waren gar nicht zu erblicken, da sich das absurde Gerücht verbreitet hatte, die Preußen würden solche in ihre Armeen einreihen, und so waren denn fast nur Greise und Kinder zu sehen. Bei Allen zeigte sich unverhohlene Angst und Born über unsern Einmarsch und nur die Kinder widmeten unsern Kleibern einen freundlichen Blick.

Küßig ging es vorwärts. Hier und da erblickten wir bereits Spuren, daß der Feind in dieser Gegend vor kurzer Zeit gewelt, hörten, daß er sich vor unserer Annäherung zurückgezogen. Wieder neigte sich der Tag, ohne daß wir von ihm im geringsten begünstigt worden waren. Doch hörten wir bereits dunstige Gerüchte, daß wir mit ihm binnen Kurzem Sühnung haben werden.

Unsere Abnungen, daß wir am nächsten Tag, den 26. Juni, Pulver riechen würden, bestätigte sich. Schon des Morgens geriethen die Husaren unserer Avantgarde mit den feindlichen Husaren in ein Gefecht, das von Seiten der Unsrigen ganz brillant geführt wurde und um so vorthellhafter auf uns wirkte, als wie vor der österreichischen Kavallerie einen, wie sich jetzt zeigte, durchaus nicht gerechtfertigten Respekt befaßen. Das Gewehrfeuer tönte immer lauter zu uns herüber, bis endlich auch unser Bataillon Befehl zum Vorrücken erhielt.

So nahte denn der Augenblick, den gewiß wir Alle mit großer Ungeduld erwartet hatten. Ich drückte meinem Freunde die Hand und er erwiderte diesen Händedruck ebenso kräftig.

Wenn ich falle, sagte er dann halb flüsternd, so grüß' meine Eltern, sag' auch —

Kommandoworte ertönten jetzt, wir setzten uns in Bewegung.

Im Geschwindschritt drangen wir vorwärts und an der Lisière eines Waldes bekam ich die ersten Oesterreicher zu sehen. Es schien jedoch nicht in ihrer Absicht zu liegen, mit uns näher in Berührung zu kommen, denn nach einigen schlecht gesehten Schüssen verschwanden ihre weißen Uniformen gänzlich. Wir gaben ihre Verfolgung auf, da es zu dunkeln begann.

Auf dem Rückzug, den wir zu unserem Bivouac antraten, sahen wir deutlich die Merkmale des stattgehabten Gefechts. Die Kornfelder waren sämtlich niedergeboren. Ueberall nahm man Spuren von Kugeln wahr. Hier und dort lagen Leichen in den seltsamsten Gruppierungen und verschiedenen Lagen, das starre Antlitz zum Himmel gehiebt, meist mit der einen Hand die Todeswunde bedeckend, die andere geballt im Todeskampf. Bunt durcheinander gestreut lagen Eschato's, Kornhüter, Waffen und deren Bruchstücke.

Des andern Tages eilten wir wieder vorwärts, es hieß, um den Uebergang über die Iser zu erzwingen. Vor der Podolbrücke fanden wir die Jäger bereits in Thätigkeit, ein Gewehrfeuer hatte sich hier entwickelt, wie ich es stärker in meinem ganzen Leben nicht gehört. Was aber die Situation doppelt gefährlich machte, war die vollständige Dunkelheit, die mittlerweile eingebrochen war.

Nichts hielt uns jedoch ab, die Position des Feindes unter donnerndem Hurrahgeschrei zu erklimmen. Die Oesterreicher wurden zusehends in das Dorf zurückgedrängt, wo wir beim Ausfließen des Pulvers einen Feind gewahrten, wurde er erbarmungslos niedergebrosen. Das Wäthen des Kampfes erreichte den höchsten Grad, als unser Marsch durch eine Barrikade aufgehalten wurde, welche die Oesterreicher in Eile aus einigen Baumstämmen errichtet hatten. Aber auch dies Hinderniß vermochte unsre Siegesbahn nicht zu hemmen. Ob auch hinter den Bäumen, hinter den Häusern die Jäger versteckt lauerten, um aus ihren Büschen den Stämmen den sichern Tod zu senden, unaufhaltsam trieben wir den Feind von Haus zu Haus zurück. Entsetzliche Ausrufe waren es, die man mitunter mitten im Kampfgetöse vernahm. Noch heut klingt mir das „Jesus Maria“ eines schlanken Jägers, dem ich eine Kugel gesandt, in die

Anderem in Zahlen die angeblichen Prozentsätze der für die dänischen Kandidaten ausgefallenen Wahlen zum ersten Norddeutschen Reichstage enthält. Die neue Grenzlinie, welche natürlich wesentlich von derjenigen abweicht, die das preussische Kabinett als die ungefähr maßgebende betrachtet, ist nun so gezogen, daß sie gerade diejenigen Distrikte durchschneidet, in denen das Stimmenverhältniß ein gleiches war. Uebrigens haben die dänischen Bestrebungen, trotz aller Mithülfe, welche ihnen die Pariser Presse leistet, in diesen Tagen eine erhebliche Niederlage erlitten. Die von Dänemark gewünschte Vermittelung Frankreichs durch einen diplomatischen Druck auf Preußen, welchem sich die anderen Kabinette — man rechnete namentlich auf Rußland und Oesterreich — anschließen sollten, ist vom Kaiser Napoleon zurückgelehnt worden.

Schweiz.

Bern, 1. Juli. Heute wurde die Bundesversammlung eröffnet. Der Vizepräsident des Ständerathes, Blumer, gab in einer Eröffnungsrede der Freude über die Beseitigung der auch die Interessen der Schweiz bedrohenden Kriegsbefürchtungen Ausdruck, hob die Opferwilligkeit hervor, welche die Schweiz zur Wahrung ihrer Neutralität bewiesen und die ein Sporn für die Erhöhung der Wehrkraft sein müsse, und erwähnte mit Befriedigung der ehrenvollen Stellung, welche die Schweiz auf der Pariser Weltausstellung einnehme.

Das Resultat der darauf vorgenommenen Wahlen war: Präsident des Nationalrathes Stebelin-Basel, Vizepräsident Kaiser-Solothurn, Präsident des Ständerathes Blumer-Claruss, Vizepräsident Apfeli-S. Gallen.

Rußland und Polen.

* Wilna, 1. Juli. Der Kaiser hat zum Dienstjubiläum des Fürsten Gorcejakow ein sehr gnädiges Handschreiben an ihn gerichtet. Dasselbe gedenkt seiner Ausbildung im Lyceum zu Sarskoje Selo, der Schule der Staatsmänner, seiner in Württemberg begonnenen diplomatischen Laufbahn, die in Wien fortgesetzt wurde und seiner von hier aus geleisteten großen Dienste während des Krimkrieges, die wesentlich dazu beigetragen, die Ehre Rußlands gegenüber der mächtigen Koalition zu wahren. „Nachdem ich dich“, fährt das Handschreiben fort, „im Jahre 1856 in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten berufen, zählte ich mit vollem Vertrauen auf deine Mitwirkung zur Befestigung unserer friedlichen Beziehungen zum Auslande und deinen nützlichen Rath in den Landesangelegenheiten. Meine Erwartung in vollstem Maße befriedigend, hast du im Laufe von elf Jahren oft genug Beweise deiner festen politischen Richtung gegeben, indem du den unserm Vaterlande drohenden Friedensstörungen zu beugen wußtest. Ganz Rußland hat deine Verdienste anerkannt, als du im Jahre 1863 in Ausführung meiner Absichten durch die Macht des Wortes die gegen uns sich erhebenden Feinde entwaffnetest und dadurch deinen Namen in der Geschichte des Vaterlandes unverwundelt.“ Fürst Gorcejakow wird zur höchsten Würde des Civildienstes, zum Kanzler des Reichs für die auswärtigen Angelegenheiten erhoben.

Was die letzte russische „Amnestie“ für Polen zu bedeuten hat, geht aus folgender Notiz des „Dress. Z.“ aus Warschau hervor: Einen Tag vor der Ankunft des Kaisers hier ist noch ein Transport politisch Verurtheilter nach den Orten ihrer Verbannung abgegangen. Wie es sich zeigt, eignet sich kein einziger der in der hiesigen Citadelle befindlichen Verhafteten für die Amnestie vom 17. Juni; denn bei jedem von ihnen war das politische Vergehen mit irgend einem solchen verbunden, von dem sich nachweisen läßt, daß es auch als Kriminalfall angesehen werden kann; es ist deshalb bis jetzt Niemand von diesen Verhafteten befreit worden.

Dhren, und unvergesslich werden mir die Worte eines schmutzen Infanteristen, der neben mir mit dem Ausruf: Meine armen Kinder! zu Boden sank, blieben.

Dazu das Getöse der Ballen, das Bersplittern der Fenster, das Prasseln der Gewehrläden, auf wen sollte dies alles keinen sinnverwirrenden Eindruck machen. Endlich erhellte der Mond den Schauplatz unseres blutigen Kampfes, sicherer konnten wir dabei unsere Feinde aufs Korn nehmen. Schuß auf Schuß tönte von unserer Seite und ganze Reihen der Feinde wurden durch unser überlegenes Feuer wie weggeblasen.

Als wir uns der Podolbrücke näherten, schien der Feind noch einmal seine letzten Kräfte aufzubieten zu wollen. Es war bei unserm ungestümen Vordringen natürlich umsonst.

Drauf zu! rief dicht neben mir ein Offizier. Unwillkürlich warf ich meinen Blick auf ihn, sah wie ein schwarzer Punkt auf seiner Stirn sichtbar wurde, wie er mit einem lauten Ausruf zu Boden sank. Es war der Oberst Drygalski, der hier seinen Heldentod fand.

Jetzt erhielt ich einen heftigen Stoß. Es war Wilhelm, der mich mit der Worten: Er zielt auf Dich! zu Boden warf. Ich folgte der Richtung seines Fingers, sah, wie er auf einen feindlichen Jäger jenseits der Iser wies, der das Gewehr allerdings auf mich angehalten hatte, nun aber plötzlich seinen Zielpunkt veränderte — — Erhe ich noch eines Wortes fähig war, vernahm ich das leise unheimliche Antupfen, das die Musketenröhren gewöhnlich verursachen. Mit einem leichten Seufzer sank Wilhelm zu Boden. Seine Hand fuhr nach der Brust, er brachte sie blutüberströmt zurück. Er wollte sie mir reichen.

Ich konnte sie nicht nehmen, denn von neuem schlug der österreichische Jäger auf mich an, den ich instinktmäßig nicht aus dem Auge gelassen. Ich mußte meine Stellung verändern, denn es handelte sich hier um mein Leben. Welch schreckliche Illustration war dies doch zu den Uhländischen Worten:

Kann dir die Hand nicht geben,
Derweil ich eben lab'.

Wir trieben den Feind weiter zurück. Vorposten wurden gestellt, auch ich wurde dazu beordert und mir somit die Möglichkeit abgeschnitten, mich nach dem Schicksal Wilhelms zu erkundigen. Meine Ungewißheit darüber erzeugte in mir jedoch den tiefsten Schmerz, als aus Podol herüber die Klänge des Liedes vom guten Kameraden ertönten, als ich deutlich die Worte vernahm:

Will mir die Hand noch reichen,
Derweil ich eben lab'.

Kann dir die Hand nicht geben,
Bleib du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad.

Armer Wilhelm, dachte ich, ohne Händedruck mußte ich von dir scheiden und doch schlug dein Herz so warm, so treu für mich, und doch war ich, wenn auch unmittelbar, die Ursache deines Todes. Das Herz soll man suchen, das wie das deins so viel Gelutmuth barg, den es nicht nach dem Brauch dieser Welt prahlisch zur Schau trug, sondern für den es Thaten sprechen ließ, welche da droben deine besten Fürsprecher sein werden.

Wieder ließ ich den Blick über das Schlachtfeld schweifen. Es bot einen schrecklich-schönen Anblick. Der Himmel war von den Feuersbrünsten und dem Morgenroth blutroth gefärbt, da und dort lagen Leichengruppen, einzelne Leichen sah man auf den Rücken ausgestreckt, das gebrochene Auge, das bleiche Antlitz zur einporfrierenden Morgensonne gerichtet. Die feindlichen Uniformen lagen mit denen der Unsrigen jetzt friedlich beisammen. Ich hörte, daß an einem Punkte 3 preussische und gegenüber 19 österreichische Leichen gefunden wurden, letztere unbedingt die Opfer der Ueberlegenheit des schrecklichen Sündenbelschwehres.

Gustav Quade.

— Die panlawistischen Pläne werden immer bunter. Der in Petersburg erscheinende Solos veröffentlicht einen Artikel über Errichtung einer lawischen Föderation auf den Ruinen Oesterreichs und der Türkei mit Moskau, Prag und Belgrad als Centralpunkten. (In Moskau soll eine Zeitschrift („Revue“) als Organ der lawischen Vereinigung gegründet werden.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 3. Juli.

— Laut einer Ministerial-Verfügung sollen auch nach dem gestrigen Tage die königl. Bank, so wie alle öffentlichen Kassen die Darlehens-Kassenscheine annehmen, aber nicht mehr ausgeben. Demnach behalten diese Scheine einstweilen ungeändert ihren Kurs, werden aber allmählich eingezogen.

— Der hiesige Korresp. der „Br. Z.“ schreibt: „Der „Dz. pozn.“ hat das Gerücht verbreitet, daß der hiesige Polizei-Präsident, Herr v. Baerensprung, aus Gesundheitsrücksichten seine Pensionierung beantragt habe und daß als Nachfolger desselben der Landrath des Samterischen Kreises, Herr v. Massenbach, in Aussicht genommen sei. Wie ich von unterrichteter Seite vernehme, entbehrt das Gerücht jeder tatsächlichen Grundlage und ist völlig aus der Luft gegriffen. Der Herr Polizei-Präsident v. Baerensprung ist zwar seit längerer Zeit leidend, doch ist das Leiden nicht von der Art, daß er dadurch an der Erfüllung seiner amtlichen Pflichten gehindert würde. Er hat zur Erholung von seinen vielen und schweren Arbeiten und zur Kräftigung seiner Gesundheit vor 8 Tagen eine vierwöchentliche Urlaubsreise angetreten.“

— Morgen, Donnerstag Nachmittags findet die bisher beanstandete Proklamirung und Dekorirung des neuen Schützen-Königs und eines Ritters im Schützenhause statt.

— Wir meldeten gestern einen durch mangelhaften Bohlenbelag des Rinnsteins an der Wilhelm- und Bergstraßen-Ecke verursachten Unfall. Wie wir jetzt hören, ist die Behörde schon früher davon unterrichtet worden, daß diese Passage für Fuhrwerke nicht ungefährlich ist, da die über die Straße gelegten Bohlen von ungleicher Länge unter dem Tritt des Pferdes nachgeben und in die Höhe schlagen. Ein Mangelstand dieser Art sollte am wenigsten in einer so frequenten Straße bestehen, wie es die genannte ist. Wir weisen wiederholt auf die Vortheile eines eisernen Rinnsteinbelages hin.

— [Ausstellungsgegenstände von Seife.] Außer ihrem Geschäft in Posen eröffnen die Herren Gebrüder Weiss in den nächsten Tagen ein zweites Geschäft in Breslau am Blücherplatz Nr. 6. Zur Dekoration der vier Schaufenster des Geschäfts sind unter Anderm auch treffliche Gegenstände aus Seife bestimmt, die wir vor ihrer Expedition nach Breslau gestern noch Gelegenheit hatten in der Fabrik zu sehen. Aus weißer Schmelzer Seife ist eine Pyramide gefertigt worden, deren Flächen sich so gleichmäßig marmorirt haben, wie es selten getroffen werden dürfte. Der Sockel besteht aus Zalgernseife — Danienburger, und Palmölseife, alle praktische Wäscheisen. Diese Seifenpyramide hat eine Höhe von 6 Fuß und ein Gewicht von über 6 Centner. Ein zweites nicht minder interessantes Schaustück ist ein Stamm Kegel in der gebräuchlichen Größe. Jeder der Kegel repräsentirt eine der feinen Toilettenseifen verschiedener Farben, und zwar roth — lilka — Magenta — oder rosafin marmorirt, ferner aus rothen und rosafin Abfallseifen bestehend, und außerdem in weißer, rother, gelber und schwarz-weißer Farbe. Jeder Kegel trägt einen rothen Aufsatz. Der Untersatz der Kegel ist aus einer transparenten Parfümseife gefertigt, zwei zum Stamm gehörende Ärgeln bestehen aus der gerühmten braunen Adlerseife und ihre Untersätze aus Zalgern- und Palmölseife. Diese Gegenstände sind Werthstücke in Seife und ihre gelungene Ausführung gereicht der Fabrik zur Ehre.

Sehr reichhaltig wird die Ausstellung in dem Breslauer Geschäftslokale an Pomaden, Kartonagen, Räucherkerzen, Wachsfiguren, parfümirten Blumenbouquets, Extrakts, Delen, parfümirten Nischkissen und an diversen andern Parfümarien werden. Die Fabrik hat in der letzten Zeit nach jeder Richtung an Vervollkommenheit gewonnen und erfreut sich gegenwärtig einer bedeutenden Ausbreitung ihrer Fabrikate.

— [Razzia.] Eine von 12 Polizeibeamten gestern Morgen unternommene Durchsuchung der Glacis ergab ein über alle Erwartungen großes Resultat; es wurden nicht weniger als ca. 28 unsichere Individuen verschiedener Kategorien eingefangen, darunter mehrere schon lange gesuchte Personen.

— Die gestrige Börsen-Depeche aus Berlin, Nachmittags 2 Uhr 50 Min. dort aufgegeben, langte in Posen um 10 Uhr 15 Min. Abends an.

h Birnbaum, 2. Juli. Am 25. Juni hielt der landwirthschaftliche Verein hier besonders deshalb eine Sitzung ab, um zu beraten, ob und wo in diesem Jahre eine Thierchau u. abgehalten werden soll. Es wurde von den Anwesenden beschlossen, daß am 18. September d. J. in Pinne Thierchau, Bauernrennen, Herrenreiten, landwirthschaftliche Industrieausstellung, Lotterie und Prämiation von Mißerfunden im Besitze ländlicher Wirthe stattfinden soll; in genanntem Orte nicht bloß der Abwechslung wegen, sondern weil viele Mitglieder des Vereins den Kreisen Bul und Samter angehören. Von den beiden Schriftführern Dr. Gloger 1) „Die nützlichsten Freunde der Land- und Forstwirtschaft unter den Thieren“ und 2) „Kleine Ermahnungen zum Schutze nützlicher Thiere“ will der Verein einige Hundert Exemplare ankaufen und an die Elementarschulen zu ermäßigten Preisen ablassen, um auch auf diese Weise dem Besitzen der Vogelnester, Eier u. durch muthwillige Kinder entgegen zu treten.

(*) Die Einbringung wird willkommen sein. Die Red.)

S Krawicz, 1. Juli. [Warmherzige Brüder; Hagelschlag; Kirchliches.] Auch hier fand in diesen Tagen eine Sammlung zum Besten des Warmherzigen Brüder-Kranken-Institutes zu Breslau statt, und wendete sich der Wohlthätigkeitsinn unserer Mitbewohner mit um so größerem Interesse diesem Hospitale zu, als dieses seinen Segen den Kranken ohne Rücksicht auf ihre Heimath oder ihre Konfession zu Theil werden läßt. — Der am 7. Juni d. J. stattgehabte Hagelschlag hat die Grundbesitzer in unserem Kreise zum Theil sehr stark mitgenommen. In Folge dessen ist für die verunglückten kleineren Auktionsbesitzer eine Sammlung veranstaltet worden, die bis jetzt noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann und deren Ertrag vorläufig die Höhe von circa 250 Thlr. erreicht hat. — Ich hatte Ihnen seiner Zeit die Allerhöchste Kabinettsordre mitgetheilt, der zu Folge es den katholischen Gmnohnen unserer Stadt gestattet worden ist, ein eigenes Pfarrsystem zu errichten. In diesen Tagen wurde nun diese für die katholischen Bewohner unserer Stadt so wichtige Urkunde der versammelten Gemeinde mitgetheilt, sowie daß ihr zeitiger Seelsorger, Propst Gätig, hier zum Pfarrer der neu errichteten Gemeinde ernannt und als solcher bereits bestätigt ist. Bezüglich der Einleitung des Baues der neuen Kirche sind auch schon die nöthigen Schritte gethan worden.

Bromberg, 2. Juni. [Veruntreuung von 75,000 Thaler.] S. Nr. 150 d. Btg. Am Sonnabend, den 29. d. M. Nachmittags 4 Uhr, beauftragte der Landschaftsrendant von Rozłowski den Landschaftskassenboten Rozłowski (seinen unadligen Namensvetter) die Summe von 75,000 Thlr. (für die General-Landschaftskasse in Danzig bestimmt) zur Post zu besorgen. Der Bote kehrte jedoch nicht rechtzeitig zurück und stellte sich nun auf die bezügliche Anfrage bei der Post heraus, daß derselbe dort gar nicht die Summe abgeliefert hatte, überhaupt auch nicht dort gewesen sei. Der Verdacht einer Unterlagung ward damit zur Gewißheit; sofort wurde die f. Staatsanwaltschaft, die Polizei, Telegraphenamt und Post in Bewegung gesetzt und gelang es diesen Bemühungen, den Thäter bereits am Sonntag bei Thorn wieder zu ergreifen. Die Summe wurde beinahe vollständig bei ihm vorgefunden.

Wie der „N. Bromb. Z.“ mitgetheilt wird, führten hauptsäch-

lich folgende Umstände zur Entdeckung. Der Thäter, früher Vizefeldwebel beim 14. Infanterie-Regiment in Bromberg, lebte mit seiner Familie nicht im besten Einvernehmen und unterhielt ein Verhältnis mit einem hiesigen Mädchen. Obwohl sich Letztere vor einiger Zeit in den hiesigen Zeitungen bei ihrer Abreise nach Berlin empfohlen, war sie gerade in den letzten Tagen hier gesehen worden und zwar in Gesellschaft eines mit ihr verwandten Schiffers. Bei einem hiesigen Photographen fand sich auch ein Bild des Thäters mit seiner Geliebten vor und da auch jener Schiffer seit dem Sonnabend mit seinem Rahne Stromab gefahren, so führte dies auf die Vermuthung, daß er den Thäter mit dem Gelde mitgenommen. Die Sicherheitsbehörde richtete darnach ihre Dispositionen und nahm den Entwichenen auf dem Rahne des qu. Schiffers bei Thorn fest.

— Ueber den Diebstahl des Landschafts-Kassenboten Rozłowski im Betrage von 75,000 Thalern geht der „Br. Z.“ nach der Verhaftung des K. noch folgende Mittheilung zu: Der königliche Staatsanwalt Herr Lesse war sofort nach der Anzeige, daß K. bis zur Brahmündung bei Czerst zu Fuß gegangen, und sich auf einen dort liegenden Rahne begeben, mit einem Polizei-Kommissar am Sonntage nach Czerst geeilt und hatte, nachdem er dort von der Abfahrt des Rahnes nach Thorn und weiter nach Polen Nachricht erhalten, per Telegraph die Verhaftung des K. angeordnet. Eine Belohnung von 500 Thalern war ausgesetzt worden.

Die Verhaftung gelang dem Thörner Polizei-Kommissarius. Man fand den K. nicht an Bord des mit Nummer und Führer bezeichneten Rahnes, der an der Kempe angelegt hatte, sondern auf der Kempe. Bei der Frage nach dem Gelde gab er sogleich den Ort an, wo dieses lag. Die ganze Summe von 75,000 Thalern war unberührt und ist bei der Landschaftskasse eingegangen, nur von einem andern Betrage von 80 Thalern in Silbergeld fehlten 20 Thaler.

Gestern Abend wurde Rozłowski, der Schiffer Schwarz und dessen Schwester unter Polizeibedeckung hier eingebracht, sie kamen mit dem Thörner Eisenbahnzuge, beide Männer waren in Ketten geschlossen. Rozłowski hatte nach der Verhaftung einen vergeblichen Versuch gemacht, sich durch einen Messerstich zu tödten, auch den Polizei-Kommissar aufgefordert, ihn zu erschießen, da er als alter preussischer Soldat in Unruhe nicht leben könne.

Das Postbuch und die Brieftasche, worin das Geld befindlich gewesen, fand man am Montag früh im Garten hinter dem Landschaftsgebäude. Ersteres hat K., wie er selbst angegeben, aus Vorsehung für die Kasse, der er so lange gedient, nicht mitnehmen mögen.

§ Bromberg, 2. Juli. [Wettrennen; Schwurgericht.] Gestern und vorgestern hielt der hiesige Rennverein nach einer zweijährigen Pause auf dem hiesigen Exercierplatz, der für Zuschauer mit einer 200 Fuß langen Tribüne und einem Orchester versehen, außerdem mit vielen preussischen Fahnen und Guirlanden decorirt war, ein Rennen ab. Dasselbe begann an beiden Tagen Nachmittags um 4 Uhr und dauerte bis 6 Uhr Abends. Das Eröffnungsrennen am Sonntage war ein Herrenreiten um den Ehrenpreis des Vereins und den Staatspreis von 150 Thlr. Zugelassen wurden Pferde jeden Alters, geboren im Königreich Preußen und den Ländern des Norddeutschen Bundes, die vor dem diesjährigen Bromberger Rennen noch nicht als Sieger in einem öffentlichen Rennen eingekommen waren. 10 Thlr. Einsatz ohne Gewichtsausgleichung. Es fanden sich zwei Konkurrenten; es siegte des Herrn v. Simpson-Georgenburg, „Sigaro“, geritten von dem Hünen-Lieutenant v. Köhne aus Schneidemühl. In dem hierauf folgenden Rennen um den Staatspreis von 400 Thlr. (2. deutsche Meile) siegte des königlichen Hauptgestüts Stadig brauner Hengst „Damian“. (Zwei Konkurrenten.) Am nächsten Rennen (Hürdenrennen) um den Staatspreis von 80 Thlr. und 40 Thlr. Aufschuß des Vereins (Herrenreiten, Gewicht 150 Pfund, 500 Ruthen, 4 bis 5 Hürden, nicht über 3 Fuß hoch) siegte von 2 Konkurrenten des Hrn v. Simpson-Georgenburg Pferd „Seoban“, geritten von Hrn. Lieutenant v. Köhne. Es folgte sodann ein Bauern-Wettfahren um einen von dem landwirthschaftlichen Centralverein des Regiments gewährten Preis. (2 Pferde, 10 Centner, 1/4 Meile). Es hatten sich vier Konkurrenten gefunden; Sieger war der Wirth Schläuer aus Dabrowitz bei Bromberg; sein Wagen legte den Weg in sieben Minuten zurück. Bei dem hierauf folgenden Rennen um den Ehrenpreis der Stadt Bromberg und den Vereinspreis von 250 Thlr. (25 Thlr. Einsatz, 15 Thlr. Neugeld, 500 Ruthen) siegte des Herrn v. Simpson-Georgenburg Pferd „Seoban“. In dem letzten Rennen am Sonntage, Offizier-Steepchase, um den Ehrenpreis des Vereins und 50 Thlr. Vereinspreis (10 Thlr. Einsatz, Gewicht 150 Pfd., 1/2 deutsche Meile) blieb Herr Lieutenant v. Mühlbach Sieger; bei diesem Rennen waren 2 Konkurrenten. — Das gestrige erste Rennen war ein Verkaufsrennen um den Staatspreis von 170 Thlr. (15 Thlr. Einsatz, ganz Neugeld, 500 Ruthen). Es siegte des Hrn v. Simpson-Georgenburg „Jella“. Das zweite Pferd ging über die Bahn. Die „Jella“ wurde von Hrn v. Simpson für 410 Thlr. zurückgekauft. Es folgte ein Trabreiten um einen Ehrenpreis des Vereins (Herrenreiten 5 Thlr. Einsatz, 500 Ruthen), worin der Landwehr-Lieutenant Freitag Sieger war. In dem zunächst folgenden Rennen um den Staatspreis von 200 Thlr. (15 Thlr. Einsatz, ganz Neugeld, Gewicht 113 Pfd., 500 Ruthen) konkurirten des Herrn v. Simpson-Georgenburg „Moritz“ und „Bilbouquet“. Nach sehr hartem Kampfe blieb „Moritz“ Sieger; „Bilbouquet“ verließ die Bahn auf einer Ecke und kam nach. Es folgte jetzt ein eingeleitetes Rennen, woran sich 4 Herren betheiligten. Es siegte der Lieutenant v. Windisch auf Samowar. In dem letzten gestrigen Rennen, Steepchase, um den Subscriptionspreis von 200 Thlr. (15 Thlr. Einsatz, ganz Neugeld, Gewicht 150 Pfd., 1/2 deutsche Meile) siegte des Herrn v. Simpson-Georgenburg „Seoban“, geritten von dem Hrn v. Köhne. Es befanden sich auf der Rennbahn 14 Hindernisse, darunter eine Steinmauer und ein 10 Fuß breiter Graben. — Das Wettrennen war an beiden Tagen vom Wetter begünstigt; am Sonntage waren mindestens 6000 Zuschauer erschienen, welche außer auf der Tribüne um den Rennplatz sich befanden. Gestern war die Betheiligung des Publikums nicht so groß. Für Erfrischungen sorgten unsere Konditoren und Restaurateure, welche an 20 Buden und Bette, die alle mit preussischen Fahnen decorirt waren, aufgeschlagen hatten; außerdem sah man dort Gläserbuden aller Art, Tische mit Pfefferkuchen, Pasteten u. s. w. Das diesjährige Rennen hatte somit zugleich ein großes Volksfest geschaffen.

Gestern hat hier die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode der Kreise Bromberg, Inowracław und Schubin unter dem Vorsitz des Herrn Appellationsgerichtsraths Hirschfeld begonnen und wird bis Mitte nächster Woche dauern. Gestern kam eine Untersuchungssache gegen den Arbeitsmann August Kobolewski wegen Urkundenfälschung zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte nämlich im Sommer pr. 2 Quittungen der hiesigen Synagoge ausgefertigt und dafür etwa 2 1/2 Thaler eingezogen; er wurde für schuldig befunden und zu einer Geldbuße von 5 Thalern event. 5 Tagen Gefängnis, 3 Monaten Gefängnis und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt. — Heute kam ein Prozeß wegen vorläufiger Brandstiftung gegen den Arbeiter Johann Spatowski aus Inowracław zur Verhandlung; er endete mit Freisprechung. Die Staatsanwaltschaft hatte das Schuldig beantragt.

Theater.

Sommerbühne. „Feenhände“ zum Benefiz des Herrn Schirmer. Ueber den Werth des Stückes bedarf es keines Wortes mehr; er kann durch die bisher vielleicht zu wenig beachtete sociale Bedeutung des bearbeiteten Stoffes nur noch erhöht werden. Wir wollen nur unserer Anerkennung für die gestrige Ausführung hier Ausdruck geben, die von einem Zusammenspiel getragen wurde, welches dem geistigen Gehalt der Dichtung in bester Weise entsprach. Die ersten Rollen bekundeten einen lebhaften Wettstreit in der Diction und Miancirung; zwischen Fräulein Heller und dem Bene-

fizanten schwanken wir, wem von Beiden der Preis gebühre. Unverkennbar gehört die Rolle des stotternden Bretagners zu den besten des Herrn Schirmer und er hat Studium auf sie verwendet.

Polnische Theater. Keines der drei polnischen Originalstücke, die in den letzten Tagen einem dankbaren Publikum vorgeführt wurden, kann auf den Namen eines guten Dramas Anspruch erheben, denn alle drei entbehren einer kräftigen Handlung und können diesen Mangel durch einen sorgsam ausgeführten und zum Theil von echt lyrischem Feuer durchhauchten Dialog in keiner Weise ersetzen.

Das gilt vor Allem von dem in schönen Rhythmen und Reimen dahinströmenden Trauerspiel „Anna von Auschwitz“. Die anerkannten Kräfte des polnischen Theaters vermochten in dies ewige Gurren und Klagen keine Aktion hineinzubringen; bietet das Stück doch nicht einmal zu ausdrucksvoller Gestikulation Gelegenheit, in so rein innerlichen Gedanken bewegt es sich. Man kann dreist behaupten, daß es mit vertheilten Rollen gelesen, genau denselben und vielleicht einen einheitlicheren Eindruck macht, als gespielt.

Fredros „Gewalt! was geschieht!“ gehört zu den schwächsten Leistungen des Dichters. Die Verwicklung muß durch einen deus ex machina gelöst werden. Die ganze Idee ist etwas zu possenhaft für die Art der Ausführung. Der Ort der Handlung ist Dzielan bei Weichsel, ein Städtchen bei Sandomir, das polnische Schloßberg oder Polkwitz. Die Geschichte, der die Stadt ihren Ruf verdankt und die von Fredro unberührt gelassen wird, beruht darauf, daß man, als der einzige Schlosser des Orts ein todeswürdiges Verbrechen bezangen, einen Unschuldigen, nämlich den einen der zwei Schmiede des Städtchens aufhing und so den nationalökonomischen Gesichtspunkten vor den juristischen einen eigenthümlichen Vorzug gab.

„Der Korb“, ein anekdotisches Lustspiel von Anton Makeci, erhebt keinen Anspruch auf höhere Bedeutung. Die Lokalfarbe des siebzehnten Jahrhunderts ist in dem ermüdend ausgesponnenen Dialog nicht übel wiedergegeben.

Das Spiel der Gesellschaft zeugte wie immer von sorgsamem Studium; doch mußte es sich den eigenthümlichen Fehlern der Stücke gemäß zu sehr um einzelne mit lyrischer Prägnanz hervorgekehrte Persönlichkeiten gruppieren. Herr Napacki und Herr Wenda schufen sich an allen drei Abenden Bravourrollen.

Wir wollen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß am Sonnabend das Benefiz des Herrn Wenda stattgefunden wird, und zwar wird er als Marius in einer dramatischen Bearbeitung der „Miserables“ Victor Hugos auftreten, die von seinem verehrten Kollegen Herrn Napacki herrührt. Herr Wenda wird seinen Freunden gerade in dieser Rolle gewiß Gelegenheit geben, sein offenes, kühnes, kräftiges Spiel zu bewundern.

Breslau, den 16. Mai c.

Es ist eine von allen Ärzten ohne Ausnahme bestätigte Thatsache, daß bei gänzlicher Entkräftung, die in Folge von Verdauungsstörungen eingetreten ist, eine Heilung, Stärkung und vollständige Genesung nur dann eintreten kann, wenn die Verdauungsthätigkeit durch die leichtflüssigsten Heilmittel angeregt wird und eine zweckmäßige Ernährung stattfindet; außer dem ist an kein Aufkommen zu denken. Dadurch, daß die Hoff'schen Malzpräparate, jene lieblichen Getränke, die Malzgesundheitschokolade und das Malzgetränk-Geheiß, allen Anforderungen an ein Heilmittel in höchster Weise entsprechen, so werden sie auch ärztlich fast allgemein in vorkommenden Fällen empfohlen. So eben erhalten wir wiederum ein an den Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1., gerichtetes ärztliches Schreiben; es lautet: Breslau, den 2. Mai 1867. „In der Praxis habe ich viele Patienten bei Entkräftung, besonders bei zu Grunde liegender Verdauungsstörung, Ihr Malzgetränk mit den besten Erfolgen gebrauchen lassen. In Folge der Sirapagen und Entbehrungen im letzten Feldzuge bin ich selbst, trotz aller bisher gebrauchten Arzneimittel, noch sehr entkräftet, und habe mich daher entschlossen, zu meiner Wiederherstellung Ihr Malzgetränk zu gebrauchen. (folgt Bestellung.) Dr. Bresgen, praktischer Arzt, Klosterstr. 55b. — Anschließend geben wir den Ausdruck des Ober-Arztes Herrn Dr. Weinschenk im Invalidenhause zu Stolp. Er sagt, nachdem er das Hoff'sche Malzgetränk als außerordentlich heilsam bei Atymia, Unterleibschmerzen, Stropheln, Sicht und Hypochondrie erklärt hat: „Auch die Hoff'sche Malz-Geheiß-Chokolade hat sich als ein höchst starkes Heilmittel bei entkräfteten Kranken bewährt, und der Hoff'sche Malzjucker und seine Brustmalzbonbons bei Brust- und Halskrankheiten sich als sehr heilsam bewiesen.“

Angekommene Fremde

vom 3. Juli.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Matecki nebst Frau aus Schwalkowo, v. Storzowski aus Kujoczn, Zastri aus Konin, Graf Kwiecki aus Kobelnitz, Baron v. Leining aus Bismar und v. Pradynski aus Lissowitz, v. Byski nebst Familie aus Krotoschin, Kaufmann Bernhard aus Breslau, Rentier Kluge aus Görlitz, Fabrikbes. Lipping aus Braunschweig, Direktor Klein aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Bollweg aus Braunschweig, Breslauer und Schwarz aus Berlin und Fürstenthal aus Breslau, Arzt Kornwalde aus Danzig, Geh. Regierungsrath Hohenfeldt nebst Familie aus Königsberg, Appell.-Ger.-Richter Köppl aus Breslau, Lieutenant Cramer aus Kassel, Pastor Reinhardt aus Kyncewo, Maurermeister Nothenburg aus Poryz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Starzynski aus Sławie, v. Starzynski aus Chelomo, Gebr. v. Zaraczewski und Frau v. Zaraczewski aus Lipno, v. Grabowski aus Gorkowo, v. Szejaniński aus Chabowo, Frau v. Wroczynski aus Bzochlin, Waligorski aus Zybowo und Frau v. Dabrowska aus Winagora.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Rotorski aus Chelocin, Witkowski aus Uzarzewo, Frau v. Bursta aus Biolkowo und Frau v. Winnicka aus Walentinowo, die Rittergutsbesitzer v. Wlozynski aus Kuracowo und v. Bablowski aus Czerlin, Frau Majorin v. Massenbach aus Sternstadt, Propst Wroczynski aus Wiloslaw.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Forstinspektor Spieler aus Nitsche, die Rittergutsbesitzer Reichenberg aus Stalowo und v. Wojczynski nebst Fam. aus Siemupchowo, Privatmann Maybuck aus Bromberg, Bauminnehmer Hillmann aus Potsdam, Rentier Krullheuer aus Kolberg, Banquier Aronheim aus Hamburg, Kaufmann Pohl aus Sandow.

SCHWARZER ADLER. Rentier Arnous aus Dresden, Rittergutsbes. Frau Byska aus Zablkowo, Frau Krause aus Berlin, Frau v. Mikalska und Tochter aus Gnesen, Gutsbes. Frau Serebnyńska aus Sosnowo, Frau v. Kaszowska aus Smogulec, Rentier v. Moraczewski aus Bissa, Frau Altmann aus Gr. Ullersdorf, Prediger Jansen aus Berlin, Gutsbesitzer Kasprzyci und Tochter aus Jarogniewice.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Jachowski aus Pomarzanowice, Jordan aus Popowo und Mittelschadt aus Napruszemo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISHEN HOF. Die Kaufleute Cohn aus Gräg, Cuius aus Czarnitau, Boewy aus Wogrowitz, Kantorowicz aus Breslau, Schlesinger aus Weische, Peiser, Frau Schwerfenz u. Frau Michael aus Neustadt a. B., Frau Kinten aus Breslau, Kunstgärtner Braier aus Breslau, Inspektor Philipowski aus Salszewo, Landwirth Noerel aus Janowitz, Inspektor Prose aus Marienberg, Kaufmannsrau Laske aus Peßern.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Lehrer Friedenberg a. Dstrowo, Uhrmachermeister Babian aus Gräg, Brepnerverwalter Albrecht aus Moscirowo.

(Beilage.)

Pfandbr.-Nr.	G u t.	Kreis.
22 11017	Swieczyn	Schrimm
18 10147	Tomaszewo	Buk
19 10148	dito	dito
24 10629	Tworowo	Obornik
32 10637	dito	dito
33 10638	dito	dito
34 10639	dito	dito
52 10698	dito	dito
54 10700	dito	dito
55 10701	dito	dito
59 11112	Turowo	Samter
61 11114	dito	dito
79 11130	dito	dito
81 11132	dito	dito
82 11133	dito	dito
33 8939	Ustaszewo	Wongrowitz
34 8940	dito	dito
29 9191	Wlosianowo	dito
31 9193	dito	dito
32 9194	dito	dito
42 9390	dito	dito
686 9843	Wronki (Wronke)	Samter
697 9854	dito	dito
733 9890	dito	dito
741 9898	dito	dito
747 9904	dito	dito
772 9929	dito	dito
792 9949	dito	dito
793 9950	dito	dito
817 9974	dito	dito
846 10003	dito	dito
867 10024	dito	dito
114 10327	Wilkowo	Kosten
55 11026	Wszemborz	Wreschen
58 11029	dito	dito
60 11031	dito	dito
24 11088	Wronczyn	Schroda
30 11193	Wyków	Krotoschin
137 8778	Zbąszyń (Bentschen)	Meseritz
150 8791	dito	dito

Dieselben werden daher deren Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, solchen nebst den dazu gehörigen Zinskupons von **Weihnachten 1867**, event. dem Talon oder der Rekognition darüber, entweder in dem bevorstehenden Zinszahlungs-Termin, namentlich in der Zeit vom **21. Juli bis zum 4. August 1867**, spätestens aber bis zu dem Einlösungstermin vorläufigen Empfangnahme eines Rekognitions-Scheines, oder in dem Einlösungstermin selbst vom **2. bis zum 16. Januar 1868** in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, die Sonn- und Festtage ausgenommen, zur Empfangnahme des Geldbetrages bei unserer Kasse einzuliefern. Sollte in diesem Einlösungstermin die Einlieferung nicht geschehen, so werden die Inhaber zufolge der Vorschrift im Artikel 4. §. 13. der Verordnung vom 15. April 1842 und des Allerhöchsten Erlasses vom 26. September 1864 mit ihrem Realrechte auf die in dem gekündigten Pfandbriefe ausgedrückte Spezialhypothek präkludiert, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefwerth nur an die Landschaft verwiesen und der baare Kapitalbetrag wird auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorio genommen werden.

Wer die Rekognition oder die baare Valuta durch die Post zugestellt zu haben wünscht, kann solche erst acht Tage nach Ablauf der oben bestimmten Termine auf seine Gefahr und Kosten erhalten, muss aber in einem frankirten Schreiben unter Beifügung der Rekognition oder des Pfandbriefs 14 Tage vorher darauf antragen.

Eine zweite Aufforderung wird nicht ergehen.

Alle eingesandten und nicht kursfähigen Pfandbriefe werden den Einsendern, um sie zum öffentlichen Verkehr geeignet zu machen, auf ihre Gefahr und Kosten remittiert. Auch machen wir darauf aufmerksam, dass

der Umtausch der neuen Zinsbogen gegen Talons nicht von unserer Kasse, sondern von der Provinzial-Landschafts-Kasse bewirkt wird, weshalb wir die mit den Pfandbriefen oder Rekognitionen bei uns eingehenden Talons ohne Weiteres den betreffenden Interessenten auf deren Kosten zurücksenden lassen werden.

Posen, den 17. Juni 1867.
General-Landschafts-Direktion.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Casriel** zu Schrimm ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Aktord Termin

auf den 11. Juli c.

Vormittags 10 Uhr
vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Treutler anberaumt worden. Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniss gesetzt, dass alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Aktord berechtigt.

Schrimm, den 1. Juli 1867.
Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Bei der Synagogen-Gemeinde **Bomst** ist die Stelle eines Kantors, Schächters und Religionslehrers sofort zu besetzen. Der zugleich auch **372** ist, wird bevorzugt. Mit diesen Aemtern ist ein jährliches Gehalt von 175 Thlrn. nebst freier Wohnung und ein Nebeneinkommen von circa 100 Thlrn. verbunden.

Qualifizierte Bewerber wollen sich persönlich bei dem unterzeichneten Vorstande melden. Reiseflohen werden nicht erstattet.

Bomst, den 30. Juni 1867.

Der Korporations-Vorstand.

Tuche, Stoffe etc. Auktion.

Donnerstag den 4. Juli werde ich von früh 9 Uhr ab im **Bazar Neustadtstr. 5.** (im **Sobelschen Laden**) wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts alle Vorräthe von **Tuchen, Duffel, Korten, Buckskins, Sommer- und Winterstoffen, Säten, Wägen, seidenen Kravatten, Schlipse etc.,** **den Repositoren, Gasenrichtung etc.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich **Freitag, den 5. d. M.,** von früh 9 Uhr ab im **Auktionslokal, Magazinstraße Nr. 1., Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, demnächst verschiedene alte Möbel, Sophas, Spinde, Tische, Stühle, etc.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Rychlewski,
königl. Auktions-Kommiss.

Ein in einer Kreis- und Garnisonstadt der Provinz Posen gelegenes rentables Grundstück, zum Geschäft aller Branchen sehr geeignet, ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

In **Stenzewo** ist der **Gasthof zum goldenen Kirch** zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren beim **Wirth** daselbst.
Uebnahme zu jeder Zeit.
Skrzetuski.

Das Bureau des Rechtsanwalts und Notars **v. Grabowski** befindet sich jetzt am **Neustädtischen Markt 3.** eine Treppe hoch.

Ich halte meine Sprechstunden in den Wochentagen von 9 bis 3 Uhr und Sonntags von 9 bis 12 Uhr nicht mehr unter den Linden Nr. 62. 163. ab, sondern in meiner schräg gegenüber liegenden Wohnung unter den Linden Nr. 16.
Bahnarzt Carl Sicensen, Berlin.

Asthma- u. Brustleidende

wollen sich vertrauensvoll an **Bernhardt & Sohn in Dessau** wenden, die für jedes einen Kräuterkraut besitzen, wodurch Vielen geholfen und worüber schriftliche Zeugnisse in Menge vorliegen.

Germania.

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in **Stettin.**

Grundkapital:
Drei Millionen Thlr. Pr. Ort.

Mäßige Prämienfäge.
Schnelle Ausfertigung der Policen.
Darlehen auf Policen.

Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Jährliche Einnahme **Thlr. 1,362,135.**
Versichertes Kapital: **43,218,651.**
Bis 31. Dezember 1866 bezahlte Versicherungssumme **Thlr. 1,559,202.**

Prospekte und Antragsformulare durch die Agenten und die

General-Agentur zu **Posen**

Leopold Goldenring.

Aufkündigung

von Rentenbriefen der Provinz Posen.

In der heute öffentlich bewirkten Auslosung der **zum 1. Oktober 1867** zu tilgenden Rentenbriefe der Provinz Posen sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse a aufgeführten Eitern und Nummern gezogen worden, welche den Besitzern unter Einweisung auf die Vorschriften des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850, §. 41 u. folg. „**zum 1. Oktober 1867**“ mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Rentenbriefe in kursfähigem Zustande, mit den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zins-Kupons **Ser. III. Nr. 3. bis 16. und Talons**, von dem gedachten Kündigungstage an, auf unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Rentenbriefe können unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt und unter Beifügung einer vollständigen Quittung eingekendet und die Ueberendung der Valuta kann auf gleichem Wege, jedoch nur auf Gefahr und Kosten des Empfängers, beantragt werden.

Zugleich werden die bereits früher ausgelooften, aber seit länger als den letzten 2 Jahren noch rückständigen, in dem nachfolgenden Verzeichnisse b aufgeführten Rentenbriefe der Provinz Posen hierdurch wiederholt aufgerufen und deren Besitzer aufgefordert, den Kapitalbetrag dieser Rentenbriefe zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes und künftiger Verjährung unverweilt in Empfang zu nehmen. **Posen, am 14. Mai 1867.**

Königliche Direktion

der Rentenbank für die Provinz Posen.

a) Verzeichniß

der am 14. Mai 1867 ausgelooften und am 1. Oktober 1867 fälligen Posener Rentenbriefe.

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Litt. A. zu 1000 Thlr. 41 Stück.					
326	345	579	668	741	1082
1198					

Nr. Nr. Nr. Nr. Nr. Nr. Nr.

Nach Litt. A. zu 1000 Thlr.

1287	2303	4290	5021	6506	7700	8576
1423	2705	4519	5439	6654	7711	8763
1519	3558	4939	5548	6910	8019	8836
1841	3603	4989	5624	7235	8060	9174
2034	3942	5013	6368	7649	8327	

Litt. B. zu 500 Thlr. 12 Stück.

224	313	607	939	1239	2417
302	542	698	952	1425	2453

Litt. C. zu 100 Thlr. 38 Stück.

215	1108	1405	2860	4680	6426	7462
251	1136	1718	2932	5179	6492	7580
499	1173	2338	3122	5183	6760	
510	1199	2443	3710	5188	6802	
1090	1318	2617	3897	6082	7152	
1098	1324	2804	4360	6339	7183	

Litt. D. zu 25 Thlr. 29 Stück.

112	529	1050	2085	4167	5065
310	598	1326	2144	4195	5358
413	781	1366	3087	4304	5784
451	980	1873	3625	4823	6077
452	1021	1959	3792	4824	

Litt. E. zu 10 Thlr. 18 Stück.

7217	7220	7223	7226	7229	7232
7218	7221	7224	7227	7230	7233
7219	7222	7225	7228	7231	7234

Anmerkung. Sämmtliche Rentenbriefe Litt. E. Nr. 1 bis 7234 incl. sind verlost, resp. gekündigt.

b) Verzeichniß

der bereits früher ausgelooften, aber seit länger als den letzten 2 Jahren noch rückständigen Posener Rentenbriefe und zwar: aus den Fälligkeitsterminen: **Vom 1. Oktober 1857.**

(Mit Kupons Ser. I. Nr. 15 und 16.)	
Litt. E. à 10 Thlr.: Nr. 722. 743. 773. 862. 935. 1908. 4001.	

Lebens-, Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft Iduna in Halle a. S.

Dem Wunsche vieler Mitglieder der vorgenannten Gesellschaft entsprechend, erfolgt die Einlösung sämmtlicher Prämienquittungen vom 1. Juli dieses Jahres ab wieder im Bureau des unterzeichneten General-Agenten,
Friedrichstraße Nr. 20. hierelbst.

Posen, den 29. Juni 1867.

Eduard Mamroth,

General-Agent der „Iduna.“

Bandwurm heilt gefahrlos in 2 Stunden (auch brieflich) Dr. **Bloch,** Wien, Praterstr. 42.

Eltern, welche ihre Kinder während der Ferien in weiblichen Handarbeiten unterrichten lassen wollen, können sich **Gr. Gerberstr. 50.** im letzten Hinterhause, Parterre links, melden.

B. P. Wunsch.
Mein Spiel-Waaren- und Galanterie-Geschäft, früher Mylius-Hotel, befindet sich jetzt **Wilhelmstraße 24.**

Einige Schock **Mauerrohr** sind noch in **Görtatowo** bei Schwerfenz abzulassen.

Wasserstr. Nr. 27. ist ein großer Laden nebst Repositorium, zu einem Colonialwaaren-Geschäft sich eignend, sowie eine Comtoirstube und daran grenzende große Remise vom 1. Oktober d. J. zu vermieten. Näheres zu erfragen bei

Ph. Holz, Wasserstraße Nr. 27.

20,000 Paar Glacé, Hirschleder-, Militär-, Seiden-, Zwirn-Handschuhe von 7/8 Sgr. bis 1 1/2 Thaler das Paar in en gros & en détail, Schlipse, Hosenträger, seidene Taschentücher etc. zu billigen aber festen Preisen.

Die Handschuhfabrik von **C. J. Fischer** aus Berlin. Stand: Pfefferkuchenreihe vis-à-vis der Weinhandlung des Hrn. **Golderning.**

Gegen **Wanzen, Motten, Schaben** empf. vorzügl. Mittel m. Gebr.-Anw. à 2 1/2 Sgr. **Elsner's Apotheke.**

Uhren-Lager

von **M. Traugott.** Uhren-Fabrikant, 43. Zeughausmarkt 43., in **Samburg,** empfiehlt, auf's Sorgfältigste regulirt, mit zwei Jahr vollst. Gar. Ancre-, Cylinder- u. Duplex-

Uhren

eig. Fabrik. in St. Imier (Schweiz) zu nachst. äußerst billigen Preisen, mit der Verpflichtung, im nicht konvenirenden Falle innerhalb 8 Tagen den vollen Betrag zurück zu erstatten, als:

Silberne Cyl.-Uhren à 5 Thlr., m. Goldrand à 6 Thlr., feinste Sorte à 7 Thlr.
Silberne Ancre-Uhren, in 13 Steinen gehend, à 7 1/2 u. 8 Thlr., m. Goldrand à 9 Thlr., feinste Sorte à 10 Thlr.

Gold. Ancre-Uhren, 13 St., à 18 u. 20 Thlr., feinste Sorte m. st. gold. Gehäuf. à 24 Thlr. Dito mit doppelter Goldkapfel à 30 Thlr.

Gold. Damen-Cyl.-Uhren in 4 u. 8 Steinen à 14 und 15 Thlr., mit Goldteller à 18 und 19 Thlr. Goldene Herren-Cylinder-Uhren in 8 Steinen à 16 Thlr. Silberne Duplex-Uhren à 12 Thlr.

Franko-Aufträge werden gegen Post-voransch. oder Baarsendung prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Für's Reguliren unter Garantie wird 1 Thlr. per Stück berechnet.

Verschiedene stehende Gartengemüse (gegen 3 Wochen) sind für baares Geld zu verkaufen. **J. Wachowski,** Gärtner, Posen, Fischerei-Gde 28 b.

Spiritus-Brenn-Apparat!

Im Besitz des Rechts der Anfertigung der neuen, patentirten **Dehlegmations- und Futter-Entgiftungs-Kolonne,** System **Van d'holz,** habe ich mich nunmehr nach Anfertigung einer solchen in meiner Fabrik und nachdem ich dieselbe in Betrieb gesetzt, von der außerordentlich günstigen Leistungsfähigkeit dieses Apparats vollkommen überzeugt; kann daher den Herren Brenner-Besitzern die Benutzung dieser Kolonnen unumwunden bestens empfehlen. Bei **ungleich billigerem Anlagekapital,** Raum-, Wasser- und Dampferparnis, leistet der Apparat Vorzügliches, so daß er wohl von keinem bisher bestehenden in seinen Leistungen übertroffen werden dürfte; in allen seinen Theilen ist er zugänglich.

Wir gütigst zugewandte Aufträge auf solche Apparate führe unter Garantie größter Dauerhaftigkeit, sowie höchster Leistungsfähigkeit und des sehr guten Ganges aus und bin gern bereit, jede nähere Auskunft hierüber zu erteilen.
Samter, im Juni 1867.

F. Schulz, Kupferwaaren-Fabrikant.

Auf Vorstehendes ergebenst Bezug nehmend, bezeuge ich dem Herrn **F. Schulz** in **Samter,** daß er von mir mit der Anfertigung meines neuen, patentirten **Dehlegmators** etc. betraut worden ist. Indem ich den geehrten Herren Brenner-Besitzern diesen bei sehr billigem Anlagekapital so außerordentlich leistungsfähigen Apparat zur Anwendung bestens empfehle, bin auch ich überzeugt, daß Herr **Schulz** sicher allen Anforderungen in seinem Fach in bester Weise genügen wird.

A. Bandholtz, prakt. Techniker für Brennerwesen etc. **Posen, Berlinerstr. 29. 1 Treppe.**

Für Bau-Unternehmer.

Thonsteine, Klinker I. II. u. III. Klasse, sowie vorzügliche Hohlsteine, offerirt billigt frei Bahnhof die Ziegelei von

P. Brasch in Moschin.

Eine Sendung frischer

Speckfunde, **Speckbäcklinge, Bratheringe, geräucherter und marinierter Aale** empfing und empfiehlt

F. Wendt, Capitelplatz Nr. 7. im Laden.

Die unterzeichnete Maschinenfabrik erlaubt sich, ihre bekannten, vorzüglich konstruierten und bewährten Maschinen zu empfehlen, und zwar:

- 1) ihre originell konstruierten, in Tausenden von Exemplaren gefertigten und abgesetzten schmiedeeisernen Pferde-Dreschmaschinen und fahrbaren oder feststehenden Göpeln;
- 2) ihre Dampf-Dreschmaschinen mit halber, vollständiger oder ohne Reinigung bis zum Preise von 400 Thaler;
- 3) ihre Lokomobilen mit selten erreichtem geringen Kohlenkonsum, darunter die neu konstruierten originellen zweirädrigen Lokomobile bis zu 3 Pferdekraft;
- 4) ihre Getreidemahlmühlen mit Dampf- und Göpelpetrieb mit laufendem Ober- oder Unterstein, transportabel oder fest, mit außergewöhnlicher Leistungsfähigkeit;
- 5) ihre Holzschneidemühlen und Holzbearbeitungsmaschinen mit Dampf- betrieb;
- 6) ihre Getreide-Reinigungsmaschinen, Säemaschinen, Schollenbrecher, Ringelwalzen, Dampfapparate etc.;
- 7) ihre Einrichtungen zu Sand- und Dampfbrennereien nach den neuesten Erfahrungen, darunter Maschinen, Kartoffelwalzen, Malzwalzen, Kälmaschinen, Steinlese- und Kaffeemaschinen, Elevatoren, Pumpen etc.;
- 8) ihre Einrichtungen zu Brauereien, Braupfannen, Kühlschiffe und ihre Malzquetschen neuer Konstruktion;
- 9) ihre Dampfmaschinen verschiedener Konstruktion und Stärke;
- 10) ihre Dampfessel, sowie ihre sauberen Blech- und Schmiedeeisenarbeiten;
- 11) ihre Gießerei-Erzeugnisse, darunter Säulen, Träger, Röhren, Fenster, Gartenbänke und Tische, Grabkreuze und Balkongitter, Kochplatten, Bratöfen, Wagenbuchsen etc.

Die Fabrikation ist durch die vortheilhaftesten Werkzeugmaschinen und die höchste Arbeitstheilung derart verbilligt, daß die Fabrik im Stande ist, außergewöhnlich billige Preise neben vorzüglicher Arbeit zu stellen. Preisveränderungen werden jederzeit gratis erteilt.

G. Hambruch Vollbaum & Co.,

Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Ebing in Westpreußen.

Von Herrn C. Thust, Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, erhielt ich eine grosse Sendung von

Grabdenkmälern,

bestehend in den schönsten

Grabkreuzen, Monumenten, Platten etc., die ich ebenso wie Waschtisch-Aufsätze, Tischplatten, Fliesen bestens empfehle.

Grabgitter liefere von 20 Sgr. den lfd. Fuss.

Die Haupt-Niederlage von Schlesiischem Marmor.

Friedrichsstraße Nr. 33.

H. Klug.

Schlesischer Fenchelhonig-Extrakt von L. W. Egers,

als das wirksamste Hausmittel bei Hals- und Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Niesen und Beschwerden im Halse, Bräune, Krampf- und Keuchhusten etc. hinlänglich bekannt, bei Kinderkrankheiten so zu sagen eingebürgert als

Hausarzt jeder besorgten Mutter,

wie nicht minder für an Hämorrhoiden und Verstopfung Leidende zum Zwecke einer leichteren Leibesöffnung so sehr bewährt, wird eben seiner erprobten Güte und weltverbreiteten Abfages wegen vielfach nachgefragt. Man achte deshalb genau darauf, daß jede Flasche des echten Schlesiischen Fenchelhonig-Extrakts Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie die eingetragene Firma seines Erfinders und alleinigen Verfertigers L. W. Egers in Breslau trage und gekauft wird nur bei Amalie Wulke in Posen, Wasserstraße 8/9, Samuel Pulvermacher in Gnesen, S. G. Schubert in Pilsa, Moritz Hasse in Schmiedel, J. J. Salinger in Garsnau, Emil Sieverth in Schrimm.

Kautschuköl - Lack.

Dieser vorzügliche neue Del-Lack dient zum Anstrich der Fußböden, deckt vollständig nach zweimaligem Anstrich auf rohem Holz, hat schönen Glanz, verleiht vorzugsweise Mäße, ist haltbarer und eleganter als jeder bisher existierende Anstrich und trocknet in circa einer Stunde. Es ist dieser Del-Lack nicht mit dem Spiritus-Lack, sogenannten „Kuchboden-Glanz“, zu verwechseln. — Sowohl in den gangbarsten Couleuren, wie auch rein ungefärbt, ist dieser Kautschuköl-Lack stets vorrätig.

Preis pro Pfund 12 Sgr. incl. Flasche nebst Gebrauchsanweisung.

Lackfabrik von G. F. Denicke in Berlin.

In Posen ist dies Fabrikat nur allein zu haben in der Farbenhandlung des Herrn

Adolph Asch,

Schloßstraße 5.

Seder Zahnschmerz

ohne Unterschied wird durch mein in allen deutschen Staaten rühmlichst bekanntes Zahn-Mundwasser binnen einer Minute sicher und schmerzlos vertrieben, worüber unzählige Dank-sagen von den höchsten Personen zur Ansicht vorliegen.

E. Rückstadt in Berlin, Oranienstraße 57. am Moritzplatz. Zu haben in Flaschen à 5 und 10 Sgr. in der Niederlage bei Frau Amalie Wulke in Posen, Wasserstraße 8/9.

Milchverkauf.

Das Dom. Chlodowo verkauft nach wie vor seine anerkannt schöne Milch im Keller des Sächsischen Hauses neben der Hofbuch-druckerei, und wird daselbst auch die Milch in Settern, saure Milch, frische Tafelbutter und Käse verkauft.

Die den Kunden gemachte Mittheilung, das Geschäft hore vom 1. Juli ab ganz auf, ist nur Unwahrheit gewesen.

C. Handke,

Wilhelmstraße Nr. 16.

Posener Marktbericht vom 3. Juli 1867.

	von	bis		von	bis
Heimer Weizen, der Scheffel zu 16 Regen	3 12	6 3	17	6	
Mittel-Weizen	3 2	6 3	7	6	
Ordinärer Weizen	2 16	3 2	18	9	
Regen, schwere Sorte	2 11	2 12	6		
Regen, leichtere Sorte	—	—	—	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—
Hafers	—	—	—	—	—
Roggenbren	—	—	—	—	—
Butterbren	—	—	—	—	—
Wintererbsen	—	—	—	—	—
Wintererbsen	—	—	—	—	—
Sommererbsen	—	—	—	—	—
Sommererbsen	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—
Butter, 1 Maß zu 4 Berliner Quart.	1 25	2 5	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito	—	—	—	—	—
Heu, dito	—	—	—	—	—
Stroh, dito	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles, am 2. Juli 1867 . . . kein Geschäft.

Die Markt-Kommission zur Bestimmung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 3. Juli 1867.

Bonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88½ Gd., do. Rentenbriefe 89½ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, polnische Banknoten 81½ Gd., Schuttnier 4½ % Kreis-Obligationen 92½ Gd.

Preuss. Lotterie-Loose, Original, auch Antheile, verkauft und versendet Sutor, Landsbergerstraße 47., Berlin.

Königl. preuss. Osnabrücker 140. Lotterie.

Am 29. Juli d. J., also künft. Monat, beginnt wieder die erste Klasse dieser so äußerst günstigen preuss. Lotterie, welche bei 22,000 Loosen 11,352 Gewinne hat, dabei 30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr. u. s. w. Die Einzahlungsbeträge sind bekanntlich gering; es kostet ein ganzes Loos für fünf Klassen pro Klasse 3/4 Thaler, alle 5 Klassen 1 1/4 Thaler. Es giebt auch hierbei halbe Loose, Viertel-Loose nicht. Der in voriger Lotterie bei mir gefallene Hauptgewinn wurde im Großherzogthum Posen gewonnen.

Mittheilung Gewinnliste, Pläne u. s. w. erhält jeder Interessent prompt.

Hermann Block, Stettin, Geschäft.

Lotterie-Anzeige.

Bur ersten Klasse der preussischen Osnabrücker Lotterie, welche am 29. Juli beginnt, empfehle ich ganze Loose à 3 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. und halbe à 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.

M. Dammann, königl. preussischer Lotterie-Einnehmer in Hannover.

Sapichaplatz Nr. 3. ist eine herrschaftliche Wohnung in der 2. Etage vom 1. Oktober d. J. zu vermieten, bestehend aus 8 Zimmern, Saal und Zubehör.

Gartenstraße 1. und 2. vom 1. Oktober sind 3 Zimmer nebst Küche zu vermieten. Daselbst ist auch ein Zimmer nebst Kuche und Kammer sofort zu vermieten.

Zwei Wohnungen von je drei Stuben und einer Küche sind sofort zu vermieten Ziegenstraße Nr. 20.

Gr. Gerberstr. 11. eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Keller von Michaeli zu vermieten.

Breslaustr. 22. 2. Etage ist ein möbl. B. z. v. Neust. Markt 10. sind 2 Wohnungen in der 1. Et. von 5 u. 4 Zim., eine W. im Part. v. 5 u. 1. eine in der 2. Et. v. 4 Z. nebst Zubehör mit od. ohne Pferdebestall v. 1. Oktbr. c. z. verm.

Sapichaplatz 15. im 3. Stock rechts ist eine möbl. Stube für 1 u. 2 Herren zu verm.

St. Martin Nr. 31. Parterre r. 2 möblierte Zimmer mit Burschengelaß sofort zu verm.

Eine Wohnung (Saal, 4 Zimmer mit großer Küche etc.) ist im 1. Stock des Hauses Breslaustraße 31. vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Eine Wohnung von zwei Stuben und Küche ist sogleich bis Michaeli billig zu vermieten. Nähere Auskunft beim Handschuhmachermstr. Witt, Breslaustraße Nr. 61.

Eine herrschaftl. Wohnung, auch zum soliden Geschäft sich eignend, ist zu vermieten. Man erfährt das Nähere in der Exped. dieser Ztg.

St. Martin Nr. 8. 1 Treppe hoch, von 5 Zimmern, 1 Saal mit Balcon, Küche etc. vom 1. Oktober an zu vermieten.

Kanonienplatz 3. 3 Tr. ist e. möbl. Stube mit Bedienung sofort zu vermieten.

In meinem Hause Graben 6. im 3. Stock ist zu Michaeli eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten.

Kleinere Wohnungen sind von Michaeli ab gr. Ritterstr. Nr. 1. zu vermieten.

Neust. Markt 5. Belet., ist eine gr. herrsch. Wohn. zu verm. Näheres Königsstr. 21.

Königsstr. 21. ist 1 Wohn. v. 2 B. z. c. z. verm.

Wasserstraße Nr. 27 ist die 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober d. J. zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei P. H. Holz, Wasserstraße Nr. 27.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli 58½, Juli-August 53, August-Septbr. 51½, Septbr.-Oktbr. 50½, Herbst 50½, Oktbr.-Novbr. 48½, bis 19½, August 19½, Septbr. 19½, Oktbr. 18½, Novbr. 16½, Dezbr. 16½.

[Privatbericht.] Wetter: Regen. Roggen geschäftslos, pr. Juli 59 Br., Juli-August 53½ Br., August-Septbr. 52 Br., Herbst 50½ Bz. u. Gd., 50½ Br., Oktbr.-Novbr. 48½ Br. u. Gd. Spiritus behauptet, pr. Juli 19½ Bz. u. Br., 19½ Gd., August 19½ Bz. u. Br., 19½ Gd., Septbr. 19½ Gd., Oktbr. 18½ Gd., ½ Br., Novbr. 16½ Br., Dezbr. 16½ Br., Frühjahr 17 Br. u. Gd.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 3. Juli 1867. (Wolff's telegr. Bureau.)

Not. v. 2.	v. 1.	Not. v. 2.	v. 1.
Roggen, besser.		Rundbörsen: Schluss fest.	
Juli-August. 61½	60½	Amerikaner. . . 77½	77½
Sept.-Oktbr. 53½	52½	Staatsanleihe. . . 85½	85
Spiritus, feiner.		Neue Posener 4% . . . 88½	88½
Juli-August. 19½	19½	Pfandbriefe. . . 88½	88½
Sept.-Oktbr. 19½	19½	Russ. Banknoten 81½	82
Rüßöl, höher.		Russ. Pr.-Anl., a. 97	96½
Juli-August. 11½	11½	do. do. n. 90½	91
Sept.-Oktbr. 11½	11½		

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 3. Juli 1867. (Marsch & Maas.)

Not. v. 2.	Not. v. 2.
Weizen, fest.	Rüßöl, niedriger.
Juli. 92	Juli. 11½
Juli-August. 90½	Septbr.-Oktbr. 11½
Septbr.-Oktbr. 77	Spiritus, höher.
Roggen, höher.	Juli. 19½
Juli. 62½	Juli-August. 19½
Juli-August. 56	Septbr.-Oktbr. 19½
Septbr.-Oktbr. 54	

Ein tüchtiger Kanzlist resp. Bureau-Gehülfe findet gegen eine feinen Leistungen angemessene Remuneration sofort Beschäftigung beim königlichen Landrathsamt zu Dornik.

Einen tüchtigen, recht energischen, der polnischen Sprache mächtigen Volgt, sucht das Minimum Kaczlin bei Birke.

Haasenstein & Vogler.

Annoucen-Expedition.
Hamburg, gr. Johannisstraße 14.
Berlin, Leipziger, Gertraudenstraße 7. Markt, Thomasg. 1.
Frankfurt a. M., gr. Gallusstraße 13.
Basel, Freie Straße 54.
Wien, Wollzeile 9.

Für Grätz und Umgegend nimmt Herr Louis Streisand selbst Annoncen für uns an. Die Expedition der Posener Zeitung.

Die Buchhandlung von F. Franke in Rawicz nimmt Inserate für uns an. Die Expedition der Posener Zeitung.

Heute Abend 7 Uhr in Lamberts Salon (Odeum) General-Versammlung des Sterbekassen-Rentenvereins.

Familien-Nachrichten. Die gestern Abend 8 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Anna geb. Gerhardt von einem muntern Töchterchen zeigt hiermit ergebenst an Robert Rehfeld.

Posen, den 3. Juli 1867. Am 30. Juni 11½ Uhr Vormittags verschied in Posen unsere liebe gute Mutter, die verwitwete Frau Bureau-Assistent Nidel geb. Gude an Altersschwäche nach vollendetem 70. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen. Fräul. Antonie v. Gohler mit dem Lieutenant v. d. Borch in Bistau. Fr. Bertha Neumann mit dem Militär-Intendant-Sekretär C. Wiesner in Kassel. Fr. Aug. Bender mit dem Freiherrn Ernst v. d. Gall in Düsseldorf. Fräul. Valeria Rogalla v. Bieberstein mit dem Prem.-Lieut. Hans v. Arnim in Lautschken.

Verbindungen. Fr. Reinhold Lehmann mit Fr. C. Lüttich in Berlin, Fr. A. Reikmann mit Fr. Clara Theilemann in Berlin, Pfarrer C. Krumme in Wianow mit Fr. Louise Zweigert in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: Dem Hauptm. v. Oppen in Sorau, dem Oberst F. v. Redern in Hannover, dem Pfarrer Lindenborn in Niederbarn. Reg.-Bez. Rier. Eine Tochter: dem Premier-Lieutenant v. Below in Schwerin.

Todesfälle. Major a. D. Georg v. Arensdorf in Berlin, Ober-Steuerinspektor W. Müller aus Jastrów in Berlin, Gutsbesitzer Fr. W. Bollmar in Gurschen, Justiz-Ministerial-Botenmeister Schulz in Berlin, Kaffetier Karl Friedr. Ebenhahn in Berlin, Frau Oberpostkommissarius Adolphine Kreter geb. Brandenburg in Berlin, Seidenwirtheinmeister Wilhelm Gieseler in Berlin, Kaufmann Fr. Wilhelm Lorenz in Berlin, Herr Dr. med. W. Stein in Berlin, Kaufmann Adolph Thiele in Berlin, Stadtrath a. D. August Morgenstern in Magdeburg, Dr. Richard Wiffelind in Tempelburg, Schmiedemeister Carl Schulze und Buchhalter Carl Marckschütz in Berlin.

Ein brauchbarer Bureauhülfe findet sofort oder zum 1. August c. dauernde Beschäftigung bei dem Distrikts-Kommissarius Knopp in Braunsbad.

Ein Lehrling findet sofort Unterkommen bei dem Badermeister Faden, Mühlenstraße 18. Ein junger Mann, beider Landessprachen mächtig, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht unter höchst soliden Bedingungen eine Stelle. Gefällige Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung sub Chiffre P. P. entgegen.

Zeitungs-Inserate

werden prompt vermittelt unter Berechnung nach den Originalpreisen in die Zeitungen aller Länder. Zeitungsverzeichnisse gratis und franko. Belegblätter über jede Insertion. Rabattvorteile, ganz nach den bei den Zeitungen selbst geltenden Ufancen. Kostenanschläge stehen auf Wunsch vorher zu Diensten.

Kellers Sommer-Theater.

Mittwoch. Festvorstellung zur Feier des Jahrestages des glorreichen Sieges von Königgrätz: Festprolog, gedichtet von A. Freytag, gesprochen von Herrn Bernhard. — Hierauf: Des alten Kriegers Ehrentag, oder: Der hundertjährige Greis. Vaterländisches Niederpiel in 1 Akt nach Angely. — Dann: Wenn die Preußen heimwärts ziehn. Schwank mit Gesang in 1 Akt von Salingré. — Zum Schluss: Der dritte Juli, oder: Die Preußen in Böhmen. Militärisches Genrebild in 1 Akt von Eugen v. Regener. Donnerstag. Der große Weg der beste. Lustspiel in 1 Akt von Kogebue. — Hierauf: Il baculo. Lustspiel in 1 Akt von Jul. Rosen. — Zum Schluss auf Verlangen: Monsieur Serfules. Original-Schwank in 1 Akt von Georg Bely.

Lamberts Garten.

Heute Mittwoch den 3. Juli zu Siegesfeier der Schlacht bei Königgrätz großes Militair-Konzert.

U. A.: Großer Schlachtmarsch von Wiprecht, mit Kanonendonner und bei Beleuchtung des Gartens durch bengalische Flammen.

Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.

Morgen Donnerstag den 4. Juli großes Konzert

(Militairmusik).

Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.

J. Lambert.

Volksgarten.

Donnerstag den 4. Juli. Zur Nachfeier der Schlacht bei Königgrätz: Grosses Extra-Concert

(Militair-Musik). Festliche Dekoration der Lokalitäten, Schlagsmusik bei elektro-bengalischer Beleuchtung etc. etc.

Programm bringen die Anschlagzettel.

Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.

Emil Tauber.

Konzert

der vereinigten Gesangsvereine in Schrimm und Schroda: Sonntag den 7. Juli 1867 Nachm. 4 Uhr auf der Edwards-Insel bei Santomysl.

Entrée 5 Sgr.

Produkten-Börse.

Berlin, 2. Juli. Wind: Ost. Barometer: 28½. Thermometer: Früh 12° +. Witterung: Schön und warm.

Der heutige Markt eröffnete mit erheblich besseren Preisen für Roggen, doch kam erst im Laufe des Geschäfts zu ungefahr gestiegenen Preisen der Handel zu geregelter Entwicklung; Angebot behielt dabei das Uebergewicht und Preisbewegung blieb langsam rückgängig bis zum Schluss. Juli allein macht infolgedessen eine Ausnahme, als keine nennenswerthe Verschlechterung gegen gestern sich konstatiren lässt. Man schenkt sich mit Recht auf den laufenden Monat noch etwas zu verkaufen. Waare ist wenig umgekehrt, weil gute Qualitäten sich rar machen.

Weizen wenig belebt, im Preise aber ziemlich fest, Juli höher. Gefündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 81 Rt.

Safer Lolo und laufender Monat knapp und höher, auch entfernte Sichten blieben fest. Gefündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 31½ Rt.

Rüßöl bessert sich langsam, ist aber fortwährend in beschränktem Verkehr.

Von Spiritus waren heute nur noch 400,000 Quart in Umlauf und wieder ist davon ein gutes Theil in feste Hände gelangt, daher gewann die Haltung schließlich auch merklich an Festigkeit. Nach Bewältigung der Waare dürfte eine weitere Preissteigerung schwerlich ausbleiben. Kündigungspreis 19½ Rt.

Weizen lolo pr. 2100 Pfd. 78—92 Rt. nach Qualität, gelber galiz. 86 Rt. Bz., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 81 Rt. Bz. u. Gd., Juli-August 75½ Bz., August-Septbr. 72 Br., Septbr.-Oktbr. 68½ Bz.

Roggen lolo pr. 2000 Pfd. 60½—61½ Rt. nach Qualität Bz., per diesen Monat 61 a 60½ Rt. vert., Juli-August 55½ a 54½ Rt. vert., Septbr.-Oktbr. 53½ a 52½ Rt. vert., Oktbr.-Novbr. 51½ a ½ Rt. vert.

Safer lolo pr. 1750 Pfd. 42—61 Rt. nach Qualität.

Safer lolo pr. 1200 Pfd. 29½—33½ Rt. nach Qualität, böhm. 32 a 33, galiz. 32 Rt. Bz., per diesen Monat 31½ a ½ a 32 Rt. Bz., Juli-August 28½ a 29 Bz., Septbr.-Oktbr. 26½ Br., 26 Gd., Oktbr.-Novbr. 25½ Rt. nominell.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Roggwaare 55—65 Rt. nach Qualität, Futterwaare 55—65 Rt. nach Qualität, Futter- 56 Rt. Bz.

Rüßöl lolo pr. 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt. Bz., per diesen Monat 11½

Liverpool (via Haag), 2. Juli, Mittags. (Von Springmann
 & Comp.) Baumwolle: 7000—8000 Ballen Umfag. Unverändert.
 Middling Amerikanische 11, middling Orleans 11½, fair Dholerah 8¼,
 good middling fair Dholerah 8, middling Dholerah 7½, Bengal 7, good
 fair Benga 7½. Bernam 12.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867

Datum.	Stunde.	Barometer 195 ¹⁾ über der Höhe.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
2. Juli	Nachm. 2	27° 11" 19.	+20° 0	D	1 heit. Cu., Ci-cu
2. "	Abnds. 10	27° 10" 35	+15° 3	SD	0 heiter. St.
3. "	Morg. 6	27° 10" 18.	+15° 1	W	1 trüb Cu-st. Ni ¹⁾

¹⁾ Regenmenge: 12.8 Pariser Kubitoill auf den Quadrath.

Wasserstand der Warthe.
Posen, am 2. Juli 1867 Vormittags 8 Uhr 3 Fuß 1 Zoll.

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge

Ankommende Posten.			Abgehende Posten.		
4 U. 30.	frñh Pers.-Post von Trzemeszno.		7 U. —	M. frñh Botenpost nach Dombrowka	
4 — 35	— — — Wreschen.		7 — —	Pers.-Post — Schwerin a. W.	
4 — 40	— — — Wöngrowitz.		7 — 15	— — — Unruhst.	
5 — —	— — — Krotoschin.		7 — 30	— — — Pleschen.	
8 — 15	— — — Obornik.		8 — —	— — — Krotoschin.	
8 — 45	Vorm. — — Ostrowo.		8 — 10	— — — Nakel.	
8 — 50	— — — Schwerin a. W.		8 — 30	— — — Gnesen.	
10 — 15	— — — Zöllchau.		12 — —	Mitt. — — Strzaskowo.	
2 — 40	Nehm. — — Strzaskowo.		1 — —	— — — Gnesen.	
2 — 45	— — — Gnesen.		6 — —	Abends — — Omik.	
3 — 40	Abends — — Gnesen.		6 — —	— — — Schwerin a. W.	
7 — —	Botenpost — Dombrowka.		7 — 15	— — — Krotoschin.	
7 — 5	Pers.-Post — Nakel.		7 — 30	— — — Zöllchau.	
7 — 20	— — — Unruhst.		8 — —	— — — Ostrowo.	
7 — 30	— — — Krotoschin.		10 — 30	— — — Wöngrowitz.	
8 — 15	— — — Pleschen.		11 — —	— — — Trzemeszno.	
9 — 35	— — — Schwerin a. W.		11 — —	— — — Wreschen.	

Ankommende Eisenbahnzüge		Abgehende Eisenbahnzüge	
auf dem Eisenbahnhof. Posthof.		vom Posthof. Eisenbahnhof.	
Pers. Z. von Kreuz . . .	5 ⁴⁰ Vrm. 6 Vrm.	Nach Breslau . . .	5 ⁴⁰ Vrm. 6 Vrm.
Gen. Z. - Kreuz . . .	9 ⁴⁰ - 9 ⁴⁰	- Breslau . . .	8 ¹¹ Vrm. 9 ⁴¹ Vrm.
Pers. Z. - Kreuz . . .	4 ³³ Nm. 4 ⁴⁰ Nm.	- Breslau . . .	4 ³⁴ Nm. 4 ⁴⁰ Nm.
Gen. Z. - Breslau . . .	9 ¹⁰ Vrm. -	- Kreuz . . .	12 ¹⁰ -
Pers. Z. - Breslau . . .	11 ¹³ Vrm. 11 ¹³ Vrm.	- Kreuz . . .	11 Vrm. 11 ¹³ Vrm.
Gen. Z. - Breslau . . .	7 Nm. -		
Pers. Z. - Breslau . . .	9 ³¹ Nm. 9 ³⁸ Nm.	- Kreuz . . .	9 ³⁸ Nm. 9 ⁴¹ Nm.

Telegramm.

Rom, 2. Juli. 450 Bischöfe überreichten dem Papste eine Adresse, worin sie ihm vollen Gehorsam versprechen und erklären, sie glauben vollständig, was der Papst lehrt. Der Papst erwiderte, er liebe sehr Italien und hoffe, daß die, welche Italiens Geschick in Händen haben, die Vernichtung der religiösen Seite des gemeinsamen Vaterlandes verhindern werden.

Starg.-Pol. II. Em.	4½	—	Russ. Eisenbahnen	5	77-76½ bz
do. III. Em.	4½	—	Stargard-Posen	4½	94½ bz
Thüringer	4	90½ B	Thüringer	4	129 bz u B

do.	II. Ser.	4 $\frac{1}{2}$	98	⊗
do.	III. Ser.	4	90 $\frac{1}{2}$	⊗
do.	IV. Ser.	4 $\frac{1}{2}$	98	⊗

Gold, Silber und Papiergeld.		
Friedrichsdor	—	113 $\frac{1}{3}$ B

Eisenbahn-Aktien.	Gold-Kronen	— 9. 8½ b3
	Louisd'or	— 111½ b3
	Sovereigns	— 6. 23½ b3

Nachen-Maastricht	3	34	⊙	Napoleonsd'or	—	5	12 $\frac{1}{2}$	⊙
Altona-Kieler	4	131 $\frac{1}{2}$	⊙	Gold pr. 3. Pfd. f.	—	464	⊙	
Amsterd. Rotterd.	4	97 $\frac{1}{2}$	⊙	Dollars	—	1	12 $\frac{1}{2}$	⊙

Berg. Märk. Lt. A.	4	144 $\frac{1}{2}$ B	Silber pr. 3. Pfd. f.	—	29 28 B
Berlin-Anhalt	4	218 $\frac{1}{2}$ B	R. Sächs. Kass. A.	—	99 $\frac{1}{2}$ B
Berlin-Hamburg	4	155 B	Fremde Noten	—	99 $\frac{1}{2}$ B

Berl. Potsd. Magd.	4	215	b $\frac{3}{4}$	do. (einkl. in Leipz.)	—	99	b $\frac{1}{2}$
Berlin-Stettin	4	139	b $\frac{3}{4}$ excl. Div.	Deutr. Banknoten	—	81	b $\frac{3}{4}$
Berlin-Görlitz	4	68	b $\frac{3}{4}$	Poln. Bankbilletts	—	—	—

do. Stamm-Vorior.	5	96½ bz u G	Russische do.	—	82 bz
Böhm. Westbahn	5	61 etbz excl. Div.			
Bresl. Schw. Freib.	4	134 bz			
			Industrie - Aktien.		

Brieg-Neiße	4	97	B	Deff. Kont. Gas-A.	5	154	B
Söln-Winden	4	142	bA	Berl. Eisenb. Gab.	5	121	etw bz u
Eg. Oderb. (Wilb.)	4	61	B	Händer Kutteln	5	109	bz, ercl

do. Stamm-Pr.	4½	— —	Minerva, Brgw. A.	5	32 B
do. do.	5	84½ B	Neustädt. Guttenb.	4	— —
Kal. G.-Ludwa.	5	91½ bz ercl. Div.	Caroline, in Bälz	4	200 Tflr

Eudwigshaf. Verb.	4	150 $\frac{3}{4}$	b $\frac{3}{4}$
Magdeb. Halberst.	4	188	b $\frac{3}{4}$
Magdeb. Peitzig	4	256	B

Magdeb. Wittenb.	4	— —	Amstd. 250 fl. 10 L.	2	142½	b3
Rainz-Eudwigsh.	4	127½	do. 2 M.	2	142½	b3
Regenburger	4	75½	Hamb. 300 M. 8 L.	2	151½	b3

Münster-Hammer	4	91	⊗	do. do.	2 M.	2	150 ³	b ₃
Niederschles. Märk.	4	91	⊗	London 1 Efr.	3 M.	2 ¹	6 22 ³	b ₃
Niedersch. Zweigb.	4	92	¹ / ₂ b ₃	Paris 200 Fr.	2 M.	2 ¹	80 ³	b ₁

Nordb., Frd. Wilh.	4	92½ bz	Wien 150 fl.	8 T.	4	81 bz
Oberschl. Lt. A. u. O.	3½	193-92½ bz	do. do.	2 M.	4	80½ bz
do. Lt. B.	5	166½ bz	Augsb. 100 fl.	2 M.	4	56 22 bz

Deft. Franz. Staat.	5	123 $\frac{1}{2}$ - 22 $\frac{1}{2}$ bz ex. D	Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56 24 bz
Deft. fdl. StB (Com)	5	104 - 2 $\frac{1}{2}$ bz u B	Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99 $\frac{1}{2}$ G
Deft. Tarnom	5	75 $\frac{1}{2}$ B	do do 2 M	5	99 $\frac{1}{2}$ G

Rheinische	4	117 $\frac{1}{4}$	b ₃	Petersb. 100 R. 3 W.	7	90 $\frac{1}{2}$	b ₃
do. Stamm-Pr.	4	—	—	do. do. 3 W.	7	89 $\frac{1}{2}$	b ₃
Rhein-Nachbahn	4	29 $\frac{1}{2}$	b ₂	Brem. 100 F. 8 F.	3	110 $\frac{1}{2}$	b ₁

Wien 1848. 8Z. 6. 81 1/2 b₈

waren ganz geschäftslos. — Rumänische Anleihe 62½ bez. u. Bd. Wechsel waren

the Poln. 4proz. Schatz-Oblig. große 66 bez.
Nachmittags 1 Uhr. Bismlich fest, aber ruhig. Amerikaner 77½ pr. compt.

erfreie Anteile 49, 86000 Loos 718, Nationalanleihe 551, Staatsbahn 218

30. 5% Metallik 59, 80. 1854r Loose 78, 60. Sammlen 533, 60
Anl. 69, 75. Kreditakt. 186, 30. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 226, 30. Galizie
D. London 125, 10. Hamburg 92, 50. Paris 49, 70. Frankfurt 104, 70
1852r 88, 50. 1855r 85, 50. 1860r 88, 60. Hamburg 104, 70

149, 00. Kreditlose 125, 50. 1860er Loose 88, 60. Lombard. Eisenbahnr.-Anleihe 77, 00. Anglo-Austrian-Bank 100, 00. Napoleonsd'or 9, 99. Du

[e.] Anfangs fest, gegen Schluß etwas matter. Kreditlinien 180, 70, 100, 164er Loose 77, 30, Staatsbahn 226, 60, Galizier 224 75.
Nittags 2 Uhr 30 Minuten. Fonds matt, Eisenbahnen angenehmer, Valuter

56½. Oestreich. Kreditaktien 74½. Oestreich. 1860er Loose 71. Mexikaner —
9½. Rheinische Bahn 117½. Nordbahn 92. Altona - Kiel 130. Finnland

London kurz 13 Mk. 7½ Sh. bz. Amsterdam 35, 43 bz. Wien 94½ bz.

et & Comp in Phila.